

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 289

Mittwoch, 11. Dezember 1929

36. Jahrgang

Das Finanzprogramm der Reichsregierung

Schwere Bedenken der Sozialdemokratie

Das Finanzprogramm der Reichsregierung, das wir unten im Wortlaut veröffentlichen, beherrscht gestern die politische Arbeit aller Parteien. — Es hat vor allem in den Reihen der sozialdemokratischen Fraktion stark enttäuscht, da es eine Herabsetzung der Besitzsteuern in großem Maßstab vorsieht. In der Besprechung der Regierungsparteien gaben daher die Vertreter der Sozialdemokratie ihren Besorgnis Ausdruck, daß dieses Programm nicht zur Sanierung der Reichsfinanzen ausreichen werde. — Auf der andern Seite forderte die Volkspartei die Einführung der Kopfsteuer in den Gemeinden, die im Kabinett gerade auf Drängen der sozialdemokratischen Minister abgelehnt wurde.

Unter diesen Umständen ist die Aussicht gering, daß eine Mehrheit im Reichstag bereit ist, sich auf 5 Jahre hinaus an dieses Programm zu binden.

Der Wortlaut des Regierungsprogramms

Das von der Reichsregierung ausgearbeitete und den Regierungsparteien am Dienstag unterbreitete Finanzprogramm hat folgenden Wortlaut:

1. Senkung der Einkommensteuer, sowohl durch Herabsetzung des steuerfreien Einkommensanteils und Verbesserung der Kinderermäßigungen als auch durch Herabsetzung und Aus-einanderziehung des Tarifs. Die Senkung soll in drei Etappen erfolgen, beginnend mit dem 1. Juli 1930, dem 1. Januar 1932 und dem 1. Juli 1933. Der steuerfreie Lohnbetrag für den ledigen Arbeiter wird von 1200 RM. auf 1440, 1560 und 1800 RM. erhöht; die Senkung des Tarifs wird durchschnittlich 12 Proz., 20 Proz. und 25 Proz. mit einem Höchstfak von $\frac{1}{2}$ des Einkommens betragen.
Der Steuerabzug vom Kapitalertrag wird aufgehoben für die Zinsen aus festverzinslichen Anleihen, die nach dem 31. Dezember 1929 ausgegeben sind.
Der Abzug der Versicherungsprämien wird erhöht.
2. Senkung der Vermögenssteuer durch Aufhebung für die Stufen bis zu 20 000 RM.
3. Senkung der Realsteuern, und zwar der Gewerbesteuer um 20 Proz. und der Grundsteuer um 10 Proz., sowie weitere Senkung nach Inkrafttreten des Steuervereinfachungsgesetzes bei einem Umlagefaktor von mehr als 150 Proz. um 10 Proz. Beschränkung der Befugnisse der Länder und Gemeinden zur Erhöhung der Realsteuerräte für 5 Jahre.
4. Aufhebung der Aufbringungslast für die Industrieobligationen durch Abbau dieser Last von jetzt jährlich 330 000 000 RM. auf 250 000 000 RM. im Jahre 1930, 200 000 000 RM. 1931, 150 000 000 RM. 1932, 100 000 000 RM. 1933 und 50 000 000 RM. 1934, bei völliger Wegfall im Jahre 1935, wobei in den Jahren 1930, 1931 und 1932 von den zu erhebenden Gesamtbeträgen 1930 weitere 50 Mill. RM. und 1931 und 1932 je 25 Mill. RM. als getilgt gelten durch die Ab-führung von 100 Mill. RM. aus dem Vermögen der Industrieobligationsbank an das Reich.
5. Aufhebung der Rentenbankzinsen durch Verrechnung mit dem Spiritusmonopol in die Ueberweisungssteuern.
6. Senkung der Gesellschaftsteuer und der Wertpapiersteuer auf je die Hälfte des geltenden Satzes, der Börsumsatzsteuer um ein Drittel des geltenden Satzes.
7. Aufhebung der Zucksteuer.
8. Erhöhung der Biersteuer mit Wirkung vom 1. April 1930 um 50 Proz., entsprechend dem mit dem Etat vorgelegten Entwurf.
9. Herabsetzung der Tabaksteuer auf Zigaretten und Rauchtobak und zwar bei der Zigarettensteuer durch Erhöhung der Zeichensteuer von 30 auf 33 Proz. und der Materialsteuer von 400 auf 500 RM. für 1 Doppelzertner, beim Rauchtobak durch Erhöhung der Zeichensteuer für Feintobak und zwar bei der Zigarettensteuer durch Erhöhung 20 auf 35 Prozent. Einführung der Kontingentierung für Zigaretten. Einstellung eines Betrages von 5 Millionen RM. jährlich in den Haushaltsplan für Zwecke des Tabakbaues. Diese Erhöhung soll bereits am 1. Januar 1930 in Kraft treten.
10. Neuregelung des Finanzausgleichs:
 - a) Einbeziehung der Biersteuer und der Einnahmen aus dem Spiritusmonopol in die Ueberweisungssteuern unter entsprechender Senkung der Länderanteile an der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer, unter Befreiung des § 35 F. A. G. mit dem Ziele einer Besserstellung Bayerns als des Landes mit der größten Bierzeugung und unter Sicherstellung des Gesamtbeitrages der Ueberweisung für jedes Land etwa auf die Höhe der bisherigen Ueberweisungen.
 - b) Uebernahme der Ausfälle aus der Senkung der Einkommensteuer auf das Reich durch Garantie des

- a) Länderanteiles aus der Einkommensteuer auf den im Rechnungsjahr 1929 ausgeschütteten Gewinnanteil, reduziert auf den künftigen Beteiligungssatz der Länder (60 Proz.).
 - c) Uebernahme des Ausfalls aus der Realsteuerentlastung auf das Reich, indem das Reich den Ausfall im Rechnungsjahre 1930 voll und in den Rechnungsjahren 1931 bis 1934 unter Verminderung von je $\frac{1}{2}$ den Ländern und Gemeinden erstattet. Bei der Weitergabe der vom Reich für die Realsteuerentlastung zur Verfügung gestellten Beträge von den Ländern an die Gemeinden soll auf die Ermöglichung eines Lastenausgleichs Rücksicht genommen werden.
 - d) Abschaffung der Verabschiedung des Steuervereinfachungsgesetzes.
 - e) Einbau eines beweglichen Faktors, durch den unter Berücksichtigung sozialer Notwendigkeiten alle Gemeindebürger zu den Lasten der Gemeinde herangezogen werden, in das Gemeindebeitragsystem und Festlegung einer Relation zu der Höhe der Realsteuern.
11. Verstärkung der Aufsicht über die Finanzverwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände durch Vorschriften über die Genehmigung von Anleihen und Krediten und durch Einführung obligatorischer Rechnungsprüfung durch eine von den Gemeinden unabhängige Stelle.
 12. Vorlegung eines Gesetzes über die Abrechnung zwischen Reich und Ländern über die schwebenden Entschädigungs- und Aufwertungsansprüche (Eisenbahnen, Wasserstraßen, Post usw.)
 13. Herabsetzung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung um $\frac{1}{2}$ Prozent mit Wirkung vom 1. Januar 1930.
 14. Vorlegung eines Gesetzes zur Regelung der Tilgung der Reichsschulden.

So geht es nicht

Scharfe Ablehnung im „Vorwärts“

Berlin, 11. Dezember (Radio)

Der Vorwärts schreibt zu dem Finanzprogramm der Reichsregierung: „Der ganze Plan soll binnen fünf Jahren durchgeführt werden. Von diesen fünf Jahren hat der bestehende Reichstag keine zwei mehr zu leben. Kann er seinen Nachfolger binden? Und kann er

sich selber binden? Wenn sich nun in den nächsten Monaten herausstellen sollte, daß man sich verschätzt und verrechnet hat, gibt der Plan dann noch? Wie es 1934 oder 1935 aussehen wird, weiß niemand. ... Was 1930 werden wird, sieht man auch nicht ganz klar, aber doch schon einigermaßen. Man sieht, daß man aus 1929 ein großes Defizit hinübergeschleppt wird und daß bei gleichbleibenden Einnahmen gerade noch die Möglichkeit besteht, die laufenden Ausgaben einschließlich Reparationen nach dem Youngplan zu begleichen. Wird nun die Steuer-senkung nicht in chronische Defizitwirtschaft hineinführen?

Defizitwirtschaft bedeutet, zumal in Zeiten der Geldknappheit, Abhängigkeit des Staates vom internationalen Finanzkapital, Privatisierung und damit Entnationalisierung der im Staats- und Gemeindefiskus befindlichen Teile des Nationalvermögens.

Wenn sich nun herausstellen sollte, daß der 5-Jahr-Plan zu solchen Konsequenzen führt — soll dann die Sozialdemokratie verpflichtet sein, weiter an seiner Durchführung mitzubestehen?

Was für die Sozialdemokratie gilt, gilt in veränderten Sinn für die anderen Regierungsparteien auch. In der Bayerischen Volkspartei zum Beispiel werden ganz ähnliche Erwägungen angestellt. Auch die übrigen Regierungsparteien werden kaum imstande sein, sich ihnen zu verschließen.

Man gebe der Regierung die Möglichkeit, mit einem Vertrauensvotum in der Tasche zur zweiten Haager Konferenz zu fahren. Das ist das Wichtigste. Kann man zuvor eine ehrliche Einigung über die nächsten Akte der Finanzreform erzielen, um so besser, aber die Idee, Sein oder Nichtsein dieser Regierung abhängig zu machen von der Annahme eines Planes, der die ganze deutsche Reichs-, Länder- und Gemeindefiskalwirtschaft für die nächsten fünf Jahre im voraus regulieren will, ist im höchsten Grade unpraktisch und gefährlich.“

* * *

Die Bayerische Volkspartei faßte gestern abend folgenden Beschluß: Die Fraktion ist bereit, der Reichsregierung für die Verhandlungen in Haag das Vertrauen zu votieren. Sie ist weiter bereit, die Erledigung des Sofortprogramms, das sich auf eine Erhöhung der Tabaksteuer und auf eine Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge erhebt, zu unterstützen. Dem von der Reichsregierung vorgelegten Finanzprogramm zustimmen, ist der Fraktion der Bayerischen Volkspartei nicht möglich.

Abgelehnt!

Fraktionsitzungen der Volkspartei und SPD.

RTB, Berlin, 11. Dezember

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei traten am Mittwochvormittag wieder zusammen, um ihre Beratungen über das Finanzprogramm der Regierung fortzusetzen. Ueber den Verlauf der Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei erklärt das Nachrichtenbureau des RTB, daß die Deutsche Volkspartei keine Möglichkeit sieht, dem Finanzprogramm in seiner vorliegenden Form zuzustimmen.

Die sozialdemokratische Fraktionsitzung dauert noch an. Sie dürfte aber zu der gleichen ablehnenden Entscheidung kommen, wie die Deutsche Volkspartei.

Bank für Handel und Gewerbe Lübeck

Gläubigerversammlung in der Flora

Sofortige Bevorschussung von 35 Prozent — 75—80 Prozent Liquidationserlös in Aussicht gestellt

Heute vormittag 11 Uhr fand die lange geforderte Gläubigerversammlung der Bank für Handel und Gewerbe statt. Der Flora-Saal war fressend voll, die Redner selbst wurden zeitweise mit energischen Zwischenrufen unterbrochen. Wesentlich Neues hat die Rechtfertigungsrede des Vorsitzenden des Aufsichtsrates nicht. Dem Aufsichtsrat wurden schwere Vorwürfe darüber gemacht, daß er es an der notwendigen Umsicht habe fehlen lassen. Eine ganze Anzahl Redner beteiligten sich an der Debatte. Der Aufsichtsrat machte die Mitteilung, daß sich die Deutsche Bank bereit erklärt hat, 35 Proz. der Gläubiger Guthaben gegen 10 Proz. Zinsen zu beschaffen. Dadurch fließen der Wirtschaft sofort etwa 1½ Millionen RM. zu. Es wurde zum Schluß ein Gläubigerausschuß von 12 Personen bestellt. Näherer Bericht folgt morgen.

Der Massenmörder von Düsseldorf verhaftet?

Der gesuchte Knecht Niestron in Rowawes festgenommen

Berlin, 10. Dezember

Im Zusammenhang mit den Düsseldorfer Mordaffären wurde heute vormittag in Rowawes bei Potsdam der 25jährige Knecht Georg Niestron verhaftet, der auf dem Gut Papendell bei Düsseldorf beschäftigt und kurz vor der Auffindung der Leiche der ermordeten Hausangestellten Maria Hahn von dort verschwunden war. Der Festgenommene hatte in der Unterkunft für Obdachlose übernachtet und konnte sich bei einer unerwarteten Kontrolle nicht genügend ausweisen. Er wurde nach dem Polizeipräsidium in Potsdam gebracht, wo man feststellen konnte, daß es sich um den Gesuchten handelt. Niestron will sich auf Wanderschaft begeben haben und über Hannover und Halberstadt bis nach Rowawes gekommen sein. Eine Vernehmung des Verdächtigen findet hier nicht statt. Heute nachmittag wird Niestron nach Düsseldorf gebracht werden.

Heiligabend 5 Uhr Ladenschluß!

Ein Erfolg sozialdemokratischer Initiative

Die neue Reichstagsfraktion konstituiert sich

Berlin, 10. Dezember (Eig. Bericht)

Auf der rechten Seite des Reichstages tritt die Trennung einer deutschnationalen Gruppe von Eugen Bergmann auch äußerlich in Erscheinung. Die „Deutschnationale Arbeitsgemeinschaft“, wie sich die Sezession nennt, hat sich in den vorherigen Reihen der bisher von den Deutschnationalen eingenommenen Sitze besondere Plätze anweisen lassen. Zu Beginn der Sitzung am Dienstag erhob sich aus dieser Reihe eine noch jugendliche Erscheinung mit hartlosem, energischem Gesicht: der Abg. Trevisanus, der sein Debut als Fraktionsführer gab. Er verlas eine Erklärung als parlamentarische Gründungsdokument der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft. Sie lautet:

„Wir sind aus der Deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgetreten, weil wir die Politik des augenblicklichen Führers der Deutschnationalen Volkspartei ablehnen und weil uns die Freiheit des Handels nach unserm Gewissen, so wie es die verfassungsmäßige Verantwortung vor unserem Volke fordert, in der deutschnationalen Reichstagsfraktion abgelehnt wurde. (Süß! Hör!) Wir fühlen uns als die Träger des Gedankengutes, das in dem deutschnationalen Parteiprogramm uns als nationales Manifest vorliegt. Wir wollen wahrhaft konservative Gedankengänge in praktische Politik umsetzen und in dem Vaterlande dienen. Unser großes Ziel ist die Errichtung einer echten Volksgemeinschaft, die sich die Aufgabe stellt, unter Hinführung parteipolitischer Gedanken das Vaterland aus dem Elend herauszuführen.“

Das Haus nahm diese kurze, politisch wichtige Erklärung mit großer Aufmerksamkeit entgegen.

Es erläuterte dann der sozialdemokratische Abgeordnete Aufhäuser Bericht über die Ausschlußbeschlüsse des Gesetzesentwurfes über den Ladenschluß am 24. Dezember. Demnach sollen alle offenen Verkaufsstellen am Vorabend des Weihnachtstages nur bis 5 Uhr nachmittags geöffnet sein dürfen. Nur die Lebensmittel-, Genussmittel- und Blumengeschäfte sollen bis 6 Uhr nachmittags offen gehalten werden dürfen. Ganz ausgenommen von der früheren Schlußstunde bleiben Apotheken, der Marktverkehr und der Handel mit Weihnachtsbäumen. Der Ausschuß schlägt ferner vor, die Reichsregierung solle alle Verwaltungen unverzüglich anweisen, etwaige Lohnzahlungen und Auszahlungen nicht am 24. Dezember, sondern an den vorhergehenden Tagen vorzunehmen. Endlich liegt eine Entschließung vor, die von der Reichsregierung verlangt, sie möge auf die Länderregierungen einwirken, damit für den Marktverkehr am 24. Dezember die gleichen Verkaufszeiten festgesetzt werden, wie für den Ladenschluß.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Sollmann verwies darauf, daß die frühere Schlußstunde am Weihnachtstheiligabend von einer großen Volksmehrheit gefordert werde. Die Kirchen aber Konfessionen, die konfessionellen Vereine, die Verbraucherverbände, die Hausfrauenvereine, die Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten, die Presse der verschiedensten Parteien, auch die Behörden und schließlich auch Abgeordnete von den verschiedensten Fraktionen im Reichstage unterstützen diese Forderung. Geschlossen stehen sich allerdings nur die Sozialdemokraten und die Kommunisten für den früheren Ladenschluß ein.

Im Ausschuß hat sich allerdings das sonderbare Bild ergeben, daß zwar 24 deutschnationale Abgeordnete ebenfalls einen Antrag auf früheren Schluß am Weihnachtstheiligabend eingebracht hätten, aber nicht ein einziger deutschnationaler Abgeordneter hat im Ausschuß für diesen Antrag gestimmt.

Der bisherige deutschnationale Abgeordnete Dr. Mumm, der Vertreter der evangelischen Kirche im Reichstag, habe sich vor seinen Mitbürgern auf die Seite der Sozialdemokratie flüchten müssen. Die Sozialdemokratie wolle den früheren Schluß im Interesse der Massen von Angehörigen, unter denen sich auch viele Mütter befinden; aber auch vielen Betriebsarbeitern komme der frühere Ladenschluß zugute. Schließlich werde sich der kleine Gesetzesentwurf auch als mittel- und langfristige Maßnahme erweisen, weil er auch den Familien der Ladenbesitzer zugutekomme. Die Unternehmer erparien durch den früheren Ladenschluß Spesen, ohne daß ihr Umsatz sinken werde.

Es trat eine lange Reihe von Gegnern des Gesetzesentwurfes auf, so der deutschnationale Abgeordnete Kieberg, der Volksparteiler Dr. Pfeffer, der Wirtschaftsparteiler Beholdt und der Demokrat Hill. Alle gaben teils platonische Erklärungen zugunsten des Gedankens ab, aber im Augenblick und mit dieser Ueberzeugung könne das Gesetz nicht verabschiedet werden. Zugunsten des Gesetzes sprachen der Kom-

munist Torgler und Herr Mumm von der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft. Der Zentrumsredner Esser erklärte, daß seine Fraktion in dieser Frage gespalten sei. Grundsätzlich seien sie alle für einen früheren Ladenschluß am Weihnachtstheiligabend zur Heiligung des Festes, aber diese Gelegenheitsgesetzgebung würde verstimmen.

Schließlich wurden alle Verschlechterungsanträge der Wirtschaftspartei abgelehnt. Das Gesetz wurde nach der Ausschlußfassung mit 283 gegen 104 Stimmen bei einer Enthaltung in namentlicher Abstimmung verabschiedet. Die Mehrheit setzt sich aus Sozialdemokraten, Kommunisten, einem Teil der Demokraten, den Nationalsozialisten, dem größeren Teil des Zentrums und der Deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft zusammen. Auch von den anderen Parteien schließen sich der Mehrheit Splitter an. Die Wirtschaftspartei und die Deutsche Volkspartei stimmten geschlossen gegen den Gesetzesentwurf. Als er angenommen war, versuchte die Wirtschaftspartei noch eine parlamentarische Sabotage.

Der Abgeordnete Dremitz beantragte, daß auf Grund des Artikels 72 der Reichsverfassung die Verkündung des Gesetzes auf zwei Monate zu verschieben sei.

Schon vorher hatte sie die Absicht, den Gesetzesentwurf, der doch für den 24. Dezember gelten soll, erst am 1. Januar in Kraft treten zu lassen. Das Verlangen auf Aussetzung der Verkündung des Gesetzes bedarf einer Unterstützung von einem Drittel der anwesenden Abgeordneten. Es zeigte sich, daß sich von 351 Abgeordneten nur 73 für den Sabotageantrag der Wirtschaftspartei erklärten. Damit ist der frühere Ladenschluß am Weihnachtstheiligabend Gesetz geworden, vorausgesetzt, daß der Reichstag zustimmt, woran nicht zu zweifeln ist.

Nächste Sitzung: Mittwoch 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Ausschlußanträge auf Verschärfung der Geschäftsordnung und das Gesetz über die Renten für Standesherren. Ein kommunistisch-nationalsozialistischer Versuch, den Verschärfungsantrag für die Geschäftsordnung von der Tagesordnung wegzubringen, wurde abgelehnt.

Thomas Manns Ehrentag

Feierliche Ueberreichung des Nobel-Preises — Das Diplom mit dem Bild Lübecks geziert

Die Verteilung der Nobelpreise ist von jeher der große Tag Stockholms. In Abwesenheit des Königs, der in Schweden bekanntlich nur repräsentative Verpflichtungen hat, und gegen den es kaum eine Mißstimmung im Volk gibt, fand gestern die feierliche Aushändigung der Ehrendiplome durch die Mitglieder der Akademie statt.

Thomas Mann, der alleinige Träger des Nobelpreises für Literatur in diesem Jahr, stand im Vordergrund der Feier. Der Literaturhistoriker und Kritiker Professor Frederit Bööl hielt die Rede auf den deutschen Dichter.

Thomas Manns Diplom, das in braunes Leder gebunden ist, und auf der Vorderseite die Initialen des Dichters trägt, ist nach einem Entwurf des Direktors der Kunst-Akademie, Professor Hjorkberg, ausgeführt, von dessen Hand auch die Zeichnungen auf der Innenseite stammen, die die Stadt Lübeck, und besonders die Marienkirche und das Burgtor zeigen. Der Text des Diploms lautet in deutscher Uebersetzung:

„Thomas Mann, Inhaber des literarischen Nobel-Preises des Jahres 1929, insbesondere für seinen großen Roman „Die Buddenbrooks“, der im Laufe der Jahre eine immer mehr gesteigerte Anerkennung gefunden hat als ein klassisches Werk der Weltliteratur.“

Neun Tote beim Brand eines Filmateliers

New York, 10. Dezember

In dem dreistöckigen Parkin-Atelier der Manhattan Studios Co. und der Pathé-Filmverleihs-Gesellschaft brach ein Brand aus, der mit großer Schnelligkeit um sich griff und das Gebäude zum größten Teil zerstörte. Fünf Männer und vier Frauen kamen bei dem Brand um. Außerdem werden noch mehrere Personen vermißt.

Merken Sie etwas?

Warum Herr Schacht gegen die Berliner Dollar-Anleihe ist

In den nächsten Tagen erwartet man die Entscheidung der Beratungskommission für Auslandsanleihen über den von der Stadt Berlin abgeschlossenen amerikanischen 15-Millionen-Dollar-Kredit. Es ist bekannt, daß der Präsident der Deutschen Reichsbank Dr. Schacht diesem Kredit mit den größten Widerstand entgegensteht.

Der Widerstand Dr. Schachts hat besondere Gründe. Die Denkschrift des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, für die sich Herr Dr. Schacht stark gemacht hat, beweist auch, wozu die Reize gehen soll. Es handelt sich hier um Bestrebungen, die die Privatisierung der öffentlichen Betriebe zum Ziel hat. Der Berliner Fall ist ein klares Beispiel dafür.

Als der Kammerer der Stadt Berlin vor einigen Wochen bei der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen (Gesürel) ein Darlehen in Höhe von 14 Millionen Mark aufnahm, mußte er dafür Aktien (14,5 Millionen Mark) der Südwest L.-G. Berlin, die von der Gesürel beherrscht wird, verpfänden. Es steht aber

fest, daß die Gesürel nicht der Geldgeber war, sondern der belgische Elektrofiananzierungsrukt Sofina und eine Bankgruppe, der, was bedeutsam ist, die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft angehört. Nun hatte der Kammerer von Berlin vor kurzer Zeit abermals Geldbedarf, und zwar handelte es sich in einem Fall um einen Kredit von 15 Millionen, in dem anderen Fall um einen solchen von 25 Millionen Mark. Die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft war bereit, diesen Kredit zur Verfügung zu stellen, jedoch nur gegen Aktien der Berliner Elektrizitätswerke (Bewag). Für diese Aktien interessierte sich die Deutsche Bank und Diskontogesellschaft. Jede andere Sicherheit war ihr gleichgültig.

Hier handelt es sich nicht mehr um eine Vermutung; hier ist eindeutig klar festzustellen, daß es hier um die Berliner Elektrizitätswerke geht. Dadurch wird auch der Widerstand Dr. Schachts gegen den oben erwähnten 15-Millionen-Dollar-Kredit begründet.

Tuberkulöses Fleisch für Geisteskranke

Unerhörter Skandal auf dem Stettiner Schlachthof

Auf dem Stettiner Schlacht- und Viehhof sind umfangreiche Schiebungen mit dem Fleisch und den Abfällen von tuberkuloseverdächtigen Rindern aufgedeckt worden. Außerdem sollen Unregelmäßigkeiten bei der Verwertung der Häute vorgekommen, ferner sollen die von der Stadt zur Fütterung der Schlachtvieh gefausten Heu- und Strohmengen verschoben worden sein. Die Ermittlungen in der Angelegenheit sind noch in vollem Gange.

Vorläufig wurde u. a. festgestellt, daß große Mengen von befallenen (tuberkulosem) Fleisch nicht an die Abdecker abgegeben, sondern auf Anregung des Schlachthofdirektors zum Verkauf gebracht worden sind. Auch soll tuberkulöses Fleisch in den Verkehr gebracht worden sein.

Wechsel des hamburgischen Gesandten in Berlin



Der hamburgische Gesandte in Berlin, Senator Dr. Strandes (rechts), wird seines hohen Alters wegen am 31. März den Staatsdienst verlassen. Zu seinem Nachfolger ist Dr. Piper (links), ein Redaktionsmitglied der „Hamburger Nachrichten“, ernannt worden. Dr. Piper gehört — wie sein Vorgänger — der Deutschen Volkspartei an.

Das Hamburger Echo schreibt hierzu: Bei den letzten Koalitionsverhandlungen war der Volkspartei für den Fall der Neubestellung des Gesandtenpostens das Vorschlagsrecht zuerkannt worden. Mit dem Rücktrittsgesuch von Dr. Strandes ist dieser Fall eingetreten. Ein Journalist übernimmt damit dieses immer noch verantwortungsvolle Amt, ein Journalist, der auch parlamentarisch-politisch für die Deutsche Volkspartei vier Jahre im Reichstage und seit 1924 in der Hamburger Bürgerschaft sichtbar tätig war. Für ihn wird sicher seinem ganzen Wesen gemäß im Vordergrund stehen, die durch Dr. Strandes geknüpften Beziehungen aufrechtzuerhalten. Das ist viel, aber nicht alles. Darüber hinaus darf man aber

Im tobenden Ozean

Selbst die „Bremen“ hat 3 Tage Verspätung
M.N. Neunort, 11. Dezember
Das Eintreffen der großen Dampfer ist durch die Stürme der letzten Tage weiter verzögert worden. So hat der Dampfer „France“ 30 Stunden Verspätung, die „Berengaria“ 2 Tage und die „Bremen“ 3 Tage Verspätung. Die „Bremen“ trifft erst Freitag in Neunort ein.

Munitionsschiebungs-Prozess in Kiel

Sinter verschlossenen Türen!

Vor dem Schöffengericht in Kiel unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Wischmann begann heute morgen die Verhandlung gegen die Beteiligten an der im Januar 1928 verurteilten Munitionsausfuhr nach China, und zwar gegen die Kaufleute Schwarz, Taub, Dangs, Beljens und Zieming aus Kiel sowie gegen Major a. D. Seemann und Leutnant der Marine Broke.

Vertreter des Reichswachministeriums, des preussischen Innenministeriums, des Polizeipräsidenten Berlin und des Polizeipräsidenten Kiel nahmen der Verhandlung als Beobachter teil. Die Presse ist stark vertreten. Es handelt sich um 8 Millionen Schußpatronen, die seit zwei Jahren, seit dem Zeitpunkt ihrer Beschaffung durch Polizeibeamte, auf einem Lager in Kiel unter polizeilicher Bewachung lagen. Das Gericht ist vor im Besitz von Schießproben aus diesen Munitionsschüssen, da es zwischen den Angeklagten selbst noch zu Auseinandersetzungen wegen der Qualität dieser von der Reichswehr als unbrauchbar abgetriebenen Patronen kommen dürfte. Ueberhaupt teilen sich die Angeklagten in zwei Gruppen, die durchaus nicht feindlich gegen einander sind, die Gruppe Seemann, zu der die Kaufleute Schwarz, Taub und Zieming gehören, und die Gruppe Broke, zu der Beljens und Dangs zu rechnen sind.

Nach Beginn der Sitzung erfolgte zunächst die Feststellung der Reaktionen der Angeklagten, unter denen besonders die hochgewachsene Gestalt des Kaufmanns Beljens auffiel, der niemand anderes als der bekannte erfolgreiche Kriegslieger, Zugschreiber des Staffels Rühlfeld und Inhaber des Post-

le-Mérite-Ordens ist. Unmittelbar nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erhob sich Oberstaatsanwalt Maß und beantragte, die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit auszuschließen. Er betonte dabei, daß das Munitionsgeschäft als solches unbedenklich in der Öffentlichkeit besprochen werden könne, aber es kämen dabei Tatsachen zur Sprache, die eine solche Behandlung nicht zuzulassen würden. Auf Wunsch des Oberstaatsanwalts wurde über diesen Antrag in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt, so daß der Saal zunächst geräumt werden mußte.

Nach etwa halbstündiger Dauer der Verhandlung hinter verschlossenen Türen wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellert, und Landgerichtsdirektor Wischmann verkündete folgenden Beschluß:

Die Öffentlichkeit wird für die ganze Dauer der Verhandlung wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Es bedarf keiner näheren Begründung dafür, als daß lediglich Gründe der Staatssicherheit für diesen Beschluß des Gerichts maßgebend waren.

Den Vertretern der Behörden wurde die Anwesenheit gestattet, den Vertretern der Presse dagegen verweigert unter Hinweis auf die Tatsache, daß über nichtöffentliche Verhandlungen ohne nicht berichtet werden darf. Kurz vor 10 Uhr war der Saal geräumt und der eigentliche Prozess begann hinter verschlossenen Türen.

Der Rote Eulenspiegel

über den Film

Ein Aufnahmetag

Von Ali Hubert

Unter dem Titel „Hollywood, Legende und Wirklichkeit“ läßt Ali Hubert, der als künstlerischer Mitarbeiter Ernst Lubitschs jahrelang in Hollywood tätig gewesen ist, bei E. M. Seemann in Leipzig ein Buch erscheinen, zu dem Emil Jannings das Vorwort geschrieben hat. Wir sind heute schon in der Lage, unsern Lesern ein Kapitel aus dem in Kürze erscheinenden Buch mitzuteilen:

„Stopp!“ Lubitsch macht vor dem Objektiv eine wischende Handbewegung, als wollte er das eben Gedrehte auslöschen. Der Kameramann hört auf zu kurbeln, die quieschende Begleitmusik bricht ab, Lampen und Spotlights erlöschen. Jannings führt sein automatisch seine Geiste zu Ende. Der pathologisch irrjinnige Ausdruck des Zaren „Paul I.“, den er in dem Film „Der Patriot“ verkörpert, schwindet und das entspannte Gesicht gewinnt seinen scharmantesten Privatausdruck zurück. Sachlich fragt er zu Lubitsch hinüber: „Nicht gut?“

„Über nein, ausgezeichnet! Nur...“ Lubitsch springt vom Aufnahmepodest herab, um Emil Jannings seinerseits die Szene mit Florence Vidor anschaulich vorzuspielen. Suggestiv, mit eindringlichen Gesten, präzise vorgehend bringt er zum Ausdruck, wie der irrjinnige Zar die völlig verführerische Gräfin Ostermann umwirbt. Jede Uebertreibung vermeidend, sparsam auf einfachste Wirkung gestellt, dem Gegenüber Raum gewährend, kommt jedes Wort des Regisseurs. Aufmerksamkeit folgt der Darsteller. Wieder flammt das Licht auf. „Shoot!“

Das Spiel hebt noch einmal an. Von dem unsichtbaren Zügel des Regisseurs geführt, bringt Jannings diesmal alles verfeinerter, geschlossener; im richtigen Gleichgewicht halten sich Bescheidenheit und Berierde, Angst und Rindlichkeit. Mit der plumpen, läppischen Eier eines von Gedanken und Willensflucht Gejammten legt er seinen Arm um Florence Vidor, die sich in entsetzter Raslosigkeit wie hypnotisiert seiner Zudringlichkeit zu erwehren sucht.

„Sehr gut!“ schreit Lubitsch, diesmal ehrlich begeistert über das Spiel. Und während man den beiden Schauspielern Spiegel und Ruder reicht, und ihnen die Schweißtropfen von der Schminke klopft, erklärt Lubitsch den beiden noch einmal, wie diese Szene noch gesteigert, noch echter gespielt werden kann.

Zum drittenmal kurbelt der Kameramann den Vorgang; diesmal reißloses Entzücken vom Regisseur bis zu den Bühnenarbeitern, die sogar das Gummifaulen darüber vergessen haben. Wer nun glaubt, daß diese Szene erlebbar ist, kennt die Tücken des Filmgewerbes nicht. Der erste Beleuchter meldet, daß beim letzten Meter Film der „Babyshot“ (die kleinste Lampe) geplatzt hat. Wir brauchen exakte Photographie, also wird noch einmal gedreht. Diesmal wirft die Vidor ein Glas Rotwein um, so daß der Tisch völlig neu gedeckt werden muß. Ein fünftes, sechstes, siebentes und achtes mal muß die Szene gedreht werden. Einmal paßt ein Statist im Hintergrund, ein andermal kreischt der Rauch einer vorlauten Zigarette in den Aufnahmewinkel. Als Leher verliert Jannings während des Spiels seinen Orden, so daß schließlich erst die achte Aufnahme das Spiel fehlerlos wiederbringt.

Mehr als drei Stunden Aufnahmeseit waren erforderlich, um dem Zuschauer eine Szene von 50 Sekunden Dauer zu übermitteln. Keiner der Beteiligten darf die Nerven verlieren oder Ueberdruß vor der Wiederholung zeigen. Mit immer gleicher Konzentration suchen Regie und Darsteller jedesmal die Höchstleistung zu erreichen.

12 Uhr mittags. Alles schwärmt in die Kantine. Da zur Zeit 17 Regisseure in der Paramount drehen, gibt das ein nettes Gewimmel. Schauspieler in allen möglichen Masken und Kostümen, Stern bei Stern, oder wenigstens an jedem Tisch einer. Hier studiert Clara Bow, nur mit einem Anjama und einem zierlichen Lächeln bekleidet, die Spelsetarte. — George Bancroft, der vor wenigen Minuten noch als Chicagoer Verbrecher aus dem amerikanischen Strafhaus entlassen wurde, zeigt sich in einem der neuen Rollen mit Ovalfratze. Seine Partnerinnen Esther Ralston und Evelyn Brent, die sich in dem gleichen Film seinerwegen vor Gericht zu verantworten haben, zeigen sich jetzt völlig nackt, nur für ihren Wunsch interessiert.

D. W. Griffith spricht mit seinem Aufnahmeleiter ernst und eindringlich, in Höflichkeit; also fangen sie in den nächsten Tagen an zu drehen.

Am Nebentisch sitzen die Komiker Chester Conklin und Ruth Taylor. Alles lacht und plaudert so heiter, geräuschvoll und sorgenlos, daß ein Unbefangener glauben könnte, der Film sei wirklich nur Spaß und Anfinn.

Am nächsten ist Adolphe Menjou, der einen unglaublichen Spektakel vollführt. Er weiß alle Neuigkeiten, ist immer über den letzten Klatsch unterrichtet. Es passiert nichts in Hollywood, was er nicht erfährt, und dreifach unterstrichen gibt er es sofort wieder von sich.

„Was fragst du mich? Frag Menjou!“ heißt es in den Studios. Er läßt keine Frage unbeantwortet er ist The Daily von Hollywood.

Dabei hält sich niemand lange beim Essen auf. (Kein Wunder bei dem Essen.) Viele eilen auf eine halbe Stunde noch ins Stadion, eine riesige Turnhalle, die auf dem Aufnahmegelände errichtet ist. Hier kann man nach den Klängen einer Jazzkapelle springen, ringen, boxen, kurz jeden beliebigen Sport treiben. Auch hier ist bunteste Besetzung: Direktoren, Arbeiter, Regisseure, Schauspieler. Auf den zahlreichen Straßen und Plätzen des Paramount-Grundstücks spielen die prächtigen, schlanke Gestalten der Arbeiter und Kesselarbeiter in ihren malerischen „Overalls“ Handball. Mit ihren behandschuhten Fäusten schlagen sie die gelben Bälle, daß sie wie Raketen in den blauen kalifornischen Himmel aufsteigen. Daneben schießen ein paar Indianer mit Pfeilen auf ein Blechgeschloß, das mit Kreide auf eine Holztafel gemalt ist. Manitou und Karl May verhalten ihr Haupt, sie schießen erbärmlich.

Gleich hinter der Kantine ist in einem indischen Palast die Küche untergebracht. Das Geschick verlangt, daß Kinder, soweit sie nicht bei der Aufnahme benötigt sind, unter der Obhut von Lehrern zum Unterricht angehalten werden. Man hat in die Dekorations Tische und Bänke gestellt, die von bezaubernd hübschen Kindern, Buben und Mädchen zwischen 5 und 16 Jahren besetzt sind. Genau wie ihre erwachsenen Kollegen sind alle in Kostüm und Schminke und warten auf den Abruf zur Aufnahme. Die hübsche Lehrerin, mit der sie machen, was sie wollen, ist auch nicht viel älter. Auch bei ihnen ist Mittagspause, die sich von dem Unterricht wenig unterscheidet. Ihre wesentliche Beschäftigung ist vorwiegend der Kaufhandel mit Autogrammen der Kinostars. Es ist wie auf der Börse. Die Lehrerin macht munter mit.

Der Aufnahmeassistent erscheint und mahnt zum Aufbruch. Jannings sagt etwas Grausames zu ihm, obgleich er weiß, der

Assistent würde das nie tun. Er zieht sich dann aber doch mit Hilfe seines treuen Dieners an, um Punkt 1 Uhr zur Stelle zu sein. Ein Star läuft keinen unnötigen Schritt. Infolgedessen fährt ein Auto mit dem wahnsinnigen Jaren zu dem 300 Schritt entfernten Atelier Nr. 12, in dem wir augenblicklich drehen.

Durch ein anderes Portal betritt Lubitsch gleichzeitig das Atelier und findet sich in einem Teil, der in völliger Dunkelheit liegt. Ganz in Gedanken zu seiner Arbeit vertieft, stolpert er über eine Wildnis von Bodenleuchten, Lampen und Kabeln, als ihn plötzlich aus nächster Nähe ein Donnergebrüll, das in ein unheimliches, heißes Fauchen übergeht, erschreckt. Entsetzt merkt er, daß er gegen einen Tigertypus gerannt ist.

Lubitsch liebt es nicht, mit Tigern unter einem Dach zu arbeiten, sie werden hinausgeschafft. Zwei Tage später wechseln wir die Dekorations, die nun in einem anderen Atelier aufgebaut ist. Jemandwo in der Ecke steht wieder ein großer Käfig, ein Riesentiger liegt auf dem Boden und schläft anscheinend. Lubitsch wird nervös: „Raus mit der Bestie!“

„Über Mr. Lubitsch, der Tiger ist ja ausgestopft“, sagt ein Arbeiter.

„Einerlei, dannriegelt wenigstens die Tür gut ab!“

Die exotischen Darsteller des Menjou-Films heurückigen uns fortwährend. Zuerst erschrecken sie uns Lubitsch, dann brennt eines Nachts der Riesenelefant seinen Wärtern durch, zerknüllt uns einen ganzen Stadtteil von Petersburg, plündert die Verkaufsläden und frisst zu guter Letzt noch zwanzig russische Bauern, die wir schon als Leichen für das Gemetzel vor dem Zarenpalast präpariert hatten.



Der neue Leiter der Filmprüfstelle Berlin

ist Regierungsrat Zimmermann, der bisherige Leiter des dem Reichsinnenministerium angegliederten „Archivs für Volksbildung“. Als Vizepräsident der Filmoberprüfstelle und als kommissarischer Vorsitzender einer Prüfkammer ist Regierungsrat Zimmermann ein Fachmann auf dem Gebiet der Zensurpraxis.

Nur stumm bist du schön

Eine Tonfilm-Geschichte

Von Arthur Rundt

Es war zur Zeit, als der Sprechfilm losbrach, als die Werte umgeschichtet wurden. Da hieß es den Mund aufreißen, wollte man von seiner Gage nicht erbarmungslos heruntergezerrt werden.

Ich kannte sie von vielen stummen Bildern: zart, jung, schmälwangig, großäugig, blond. Und offenkundig ziemlich dumm. Was alles zusammen ihr wöchentlich immerhin 2000 Dollar eintrug.

Freunde dachten für sie, lugten nach einer Chance, die Piepestimme in einem Sprechfilm zu placieren, mit nicht weniger als jenen 2000.

Da wurde ein Talkie vorbereitet, mit einem männlichen Star, der von der Bühne her kam, ein Sprecher von Klasse war. Und neben dem Star gab's eine weibliche Rolle, sehr sichtbar, aber nicht sehr aktiv.

Das, dachten die Freunde, ist für das blonde Kind eine großartige Konstellation, und einer von ihnen versuchte, das im Denken nicht sehr starke Mädchen zum Mitdenken zu bewegen.

„Paß auf, mein Engel. Wer weiß, ob du sprechen kannst.“

„O ja, ich kann es —“ Das piepste sie sehr lieb, aber so, daß jeder den sorgenden Eifer der Freunde begriff.

Der Mentor schnitt ihr brutal das dünne Wort ab: „Ich rede. Schweig, Engel. Andere haben viele Jahre hindurch das Sprechen gelernt und haben dann noch Jahre hindurch geübt. Du bist, ohne es zu gelernt, ohne es geübt zu haben, sehr schön. Engel schön: 2000! Wir stecken dich in diesen Film, hängen dich an den männlichen Star, der dich, ob er will oder nicht, ins Schlepptau nehmen wird. Du wirst sehr viel auf der Bühne, immerfort sichtbar sein. Aber wenig reden. — Widerspruch nicht! — Ich hab' mit dem Dichter geredet, er mir's für dich beiseiteln. Du rutschst unmerklich ins neue Gewerbe. Wirft, ohne daß die Schafköpfe etwas merken, plötzlich sprechend einen Erfolg haben. Widerspruch nicht!“

Das Buch war ein Geniestreich. Immerfort war sie da. Schanckelte durch sämtliche Interieurs, fehlte in keiner Freiluftszene. Und sagte, während die anderen sich heiser brüllten, nur hin und wieder hauchend: „Oh, ich bin eine Waife“ oder „Ach, wer mir helfen wollte!“ oder „Was tust du mit mir?“

Und sah lieblich aus. Gut ihre 2000 wert. Was sie redete war schlechterdings Zwänge.

Ich kam bisweilen ins Studio, sah Pfaffen der Aufnahmearbeit und bekaunte den bis in die letzte Möglichkeit meißerhaft durchgeführten Trick.

Einmal, auf dem Garderobengang, stellte sie mich, verlangte mein Urteil. Ich sagte es ihr. Aber es schien kaum noch vonnöten, sie zu beschwichtigen. Sie ließ die Augenlider so heftig fallen, daß jedes Mikrophon es als Geräusch registriert hätte, hauchte, nun schon an kurze Sätze gewöhnt: „So?“ und entschwebte.

Alles ging, wie alle es wünschten. Nur ein kleiner Rest des Bedauerns blieb: daß das blonde Vogelchirn nicht verstand, wieviel Denkarbeit hier für sie geleistet und täglich, bei jeder Aufnahme, um noch ein paar Grade verfeinert wurde.

Da geschah das Malheur.

Sie fand eines schönen Aufnahmetages, sorglos zwischen die Requisiten geworfen, die Rolle des männlichen Stars, die er nach alter Bühnengewohnheit mit eigener Hand in ein Heft geschrieben hatte.

Schmale Finger blättern in dem Heft, große Pupillen vergaßen einen Augenblick lang auf Glanz eingestellt zu sein, glitten stumpf über die Zeilen. Und hinter der schweißgelb gezeichneten Stirn löste sich etwas Los, das wie ein Gedanke war und niedertropfte: „Warum hast du kein solches Buch?“ Und ein zweiter Tropfen: „Wenn du ein solches Buch hättest — wie armjelig dünn wäre es!“

Und die nächsten Tropfen rollten bereits außen abwärts. Und wollten nicht verlegen.

An diesem Tage drehten sie nicht weiter.

Aber im Bureau des Regisseurs fand eine Konferenz statt, ohne den Autor des Buches — das hatte die Schmalwangige so verlangt. Als die Konferenz zu Ende war, waren die großen Augen wieder trocken.

Und am nächsten Tage drehten sie wieder.

Ich kam zufällig ins Studio, ohne bestimmte Absicht, denn die Aufnahmearbeit war fast beendet, es gab nicht mehr viel Interessantes zu sehen. Aber — da war eine Szene aufgebaut, die mir beim Lesen des Buchs wohl entgangen war, eine Szene, die ich nicht kannte.

Großer allgemeiner Eifer in der Arbeit. Nur der Regisseur schien beiseite geschoben. Von ihr. Sie hatte die Leitung in die Hand genommen, und sie sprach heute Sätze, die gar nicht mehr kurz waren. Statt „Oh, ich bin eine Waife“ und „Ach, wer mir helfen wollte“ hörte ich in einer ganz eigenen Diktion: „O du verdammter Schurke, was denkst du dir wohl eigentlich von mir — bitte wie? Wenn du etwa vielleicht glauben solltest, mich bereits so in den Staub getreten zu haben — ha! dann möchte ich es dir denn doch zeigen! Wer, vermutest du wohl, bin ich — bitte wie?“

Das wurde ein paar mal durchprobiert. Bei nicht ganz scharf fixiertem Text. Nur die „bitte wie“, standen fest in regelmäßigen Abständen wie Ruheplätze über den hastigen Weg langer heroischer Monologe verteilt. Das Stimmchen klang wie der Schrei einer Katze, der jemand auf den Schwanz tritt.

Und dann vor der Aufnahme wollte sie wieder mein Urteil hören. Der Regisseur hinter ihrem Rücken gab mir wildschreiend Signale, so daß ich mich in die höfliche Formel rettete: „Ein neuer, ein sehr persönlicher Ton, mein Kind.“

Dann kam die Aufnahme. Dann sofort Vorführung des Textes im Hörraum. Der Mizer hatte sein bestes getan, um dem Stimmchen eine Fassung zu geben: bald hatte er es verstärkt, bald gedämpft. Mit dem Erfolg, daß das Gedämpfte an eine kleine Rahe und einen Kinderstuh auf ihrem Schwanz erinnerte und das Verstärkte an einen Katzenchor, von vielen genagelten Bergschuhen hervorgerufen.

Wieder trifft uns ein fragender Blick. Der Regisseur antwortet mit dem glücklichen Wort vom neuen persönlichen Ton.

Dann rauscht sie sieghaft hinaus.

Dann fällt ich den Regisseur an beiden Rodaufschlägen, finde kein Wort für die Frage, was das alles bedeute. Er sieht mein entsetztes Gesicht, bleibt aber ruhig und erklärt tot-ernst:

„Wir werden auch morgen noch ein paar solcher Szenen aufnehmen. Den Text hat sie selbst gedichtet, sie hat alles mit der Hand in ein kleines Heft geschrieben. An einzelnen Szenen, höre ich, soll ihre Jose mitgearbeitet haben.“

„Nun und? Was wird —?“

„Gar nichts wird. — Ich brauche sie noch für eine wichtige Szene, ich brauche ihr Gesicht ohne Tränen. Es ist ganz praktisch so und auch nicht sehr teuer, daß ich sie heute und morgen spielen lasse, was sie will. Die Zuschauer — die Zuschauer werden natürlich von alledem nie etwas zu sehen und zu hören bekommen!“

— — — „O du verdammter Schurke... was denkst du dir denn...“, der Mizer ließ sich nicht zu seinem privaten Vergnügen den Text noch einmal abrollen, und so klangen diese Worte von der Wand her ganz zufällig in unsere Unterhaltung hinein. Und dann antwortete der Apparat noch scharf hinterher: „Bitte wie?“ — —

Am Tonfilm hängt, zum Tonfilm drängt...

(Eine Auswahl von Briefen an Filmgesellschaften)

Wenn ich heute an Sie hinzutrete, so mußte ich schon als winziges Kind die Feststellung sehen, daß meine Stimme gleich zartem Rauch ist, und meine Eltern auch. Versichern Sie sich daher meiner, weil die Tonfilme noch in den Anfangsstadien stehen und man sie mit mir ganz ungewöhnlich herausheben könnte.

Ich bin ganz und äußerst stimmlich veranlagt schon sehr lange jünger. Sollten Sie das nicht glauben, ich glaube es auch nicht, daß sie unter den ungezählten Schauspielern, wie man sie heute hat, einen ausgezeichneten Sänger zu finden in der Lage sein würden wie mich.

Maurer war ich und auch gewöhnlicher Arbeiter, ich habe auch früher die Schule besucht, warum sollten Sie mich da nicht im Tonfilm anwenden können. Ich könnte für Sie so viel singen wie die ganze Konkurrenz zusammen genommen. Schreiben Sie es mir nur und ich bin da.

Ich habe sogar schon eine Kritik des Tonfilms gelesen und da muß ich sagen, das ist gar nichts die Tonfilme. Die Nachteile sind noch sehr mäßig, was auch außer Zweifel steht, und es ist kontaktil. Ich würde Ihnen schon den Publikumskontakt herbeistellen können, weil ich singe wie schmelzendes Silber und aber auch wie metallene Stimmen, und ich war früher ein Telephonat.

Wo man mit den Händen oder mit Kopf arbeiten muß, da konnte ich leider keinen Mann hinstellen, aber für Ihnen möchte ich arbeiten, weil ich dabei singen kann und reich werde. Es ist sogar die Frage, ob Sie nicht durch meine Person auch reich werden könnten, weil ich ein heftig erschütterndes Organ mein eigenes nenne, und ich habe in drei ganz ersten Gesangereinen gelungen, ein prominenter Bürgermeister war ganz weg, so wirkt meine Stimme, ich bin auch sehr regelmäßig im Gesicht und Gestalt.

(Mitgeteilt von Werner Lobenberg)

2 x 4,80 M. = 6.- M.

Irrtum?
Nein, wenn

AAKJÄR
"Gärende Kräfte" Ein humorvoller Landarbeiterroman.
die halbjährige Mitgliedschaft im Bücherkreis erworben wird.

H. CUNOW
"Liebe und Ehe im Leben der Völker." Reich illustriert.
Zwei der hier verzeichneten Bände erhält man dann schon für je 3 Mark

DE JONG
"Mereynte Geysen". Die Geschichte eines Knaben. 2 Bde. (in Holland über 85 000 Expl. verbreitet)
(statt je 4.80 im Buchhandel), dazu gratis 6 illustrierte Monatshefte.

ANNA KARAWAJEWA
"Das Sägewerk." Ein Dorfroman des heutigen Rußlands.
Noch vorteilhafter die Jahresmitgliedschaft, 5 Bücher für 13 Mark und 12 ill. Hefte.

C. LEMONNIER
"Moloch." Das belgische Gegenstück zu Zolas Roman.
Monatliche Teilzahlung von 1 Mark und freie Wahl der Bände gestattet.

K. SCHRÖDER
"Jan Beek." Das Buch ist von mitreißender Wirkung.
Die Werke des Bücherkreises sind bestes Kulturgut,

B. SCHÖNLANK
"Agnes." Der Lebensroman einer tapferen Proletarierin.
wertvoll in der Ausstattung und unerreicht billig.

Das Vier-Männer-Buch
Erlebnissnovellen von Wöhrie, Barthel, Jung und Scharrer.
5 Bände-Paket unverbindlich zur Ansicht!

Hier abtrennen und einsenden an:

Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstr. 46

Senden Sie mir auf Grund des Angebots des Bücherkreises folgende Bände zur Ansicht:

1. _____ 2. _____

3. _____ 4. _____

5. _____

Ich verpflichte mich zu einer 1/2-jährigen Mitgliedschaft und zahle monatlich _____ Mark

Name: _____

Ort: _____

(Nichtgezeichnetes durchstreichen)

Walnüsse Pfund 30,4	Gettade Pfund 160,4
Safelnüsse . . . 70,4	Orangeat . . . 120,4
Paranüsse . . . 60,4	Korntühen . . . 60,4
Erdnüsse . . . 40,4	Rosinen . . . 48,4
Krausmandeln 110,4	Schmalz . . . 75,4
Traubrosinen 130,4	Kokosfett . . . 60,4
Datteln . . . 60,4	Margarine . . . 55,4
Teigen . . . 30,4	Rumthong . . . 85,4
Waffeln	Bienenhonig 100,4
10 Stück 48,4	Mandeln
Sitronen, 10 St. 48,4	Pfund 170,4
Pfeffernüsse . . 80,4	Van'iger Sirup 40,4
Pilastersteine 60,4	Diamant-Mehl
	5-Z-Bil. 155,4

Friedrich Trosiener
Mühlenstraße 87 / Telefon 23 815

la. Mastgänse
treffen einige Tage vor Weihnachten ein.
Jetzt ist es Zeit
Bestellungen in den Warenabgabestellen aufzugeben.

Konsumverein
für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

SCHENKT EUREN KINDERN BÜCHER



Wullenwever-Buchhandlung
Lübeck, Johannisstraße 46

Hausmann
Königstraße 45
Ueber 60 Jahre bewährt

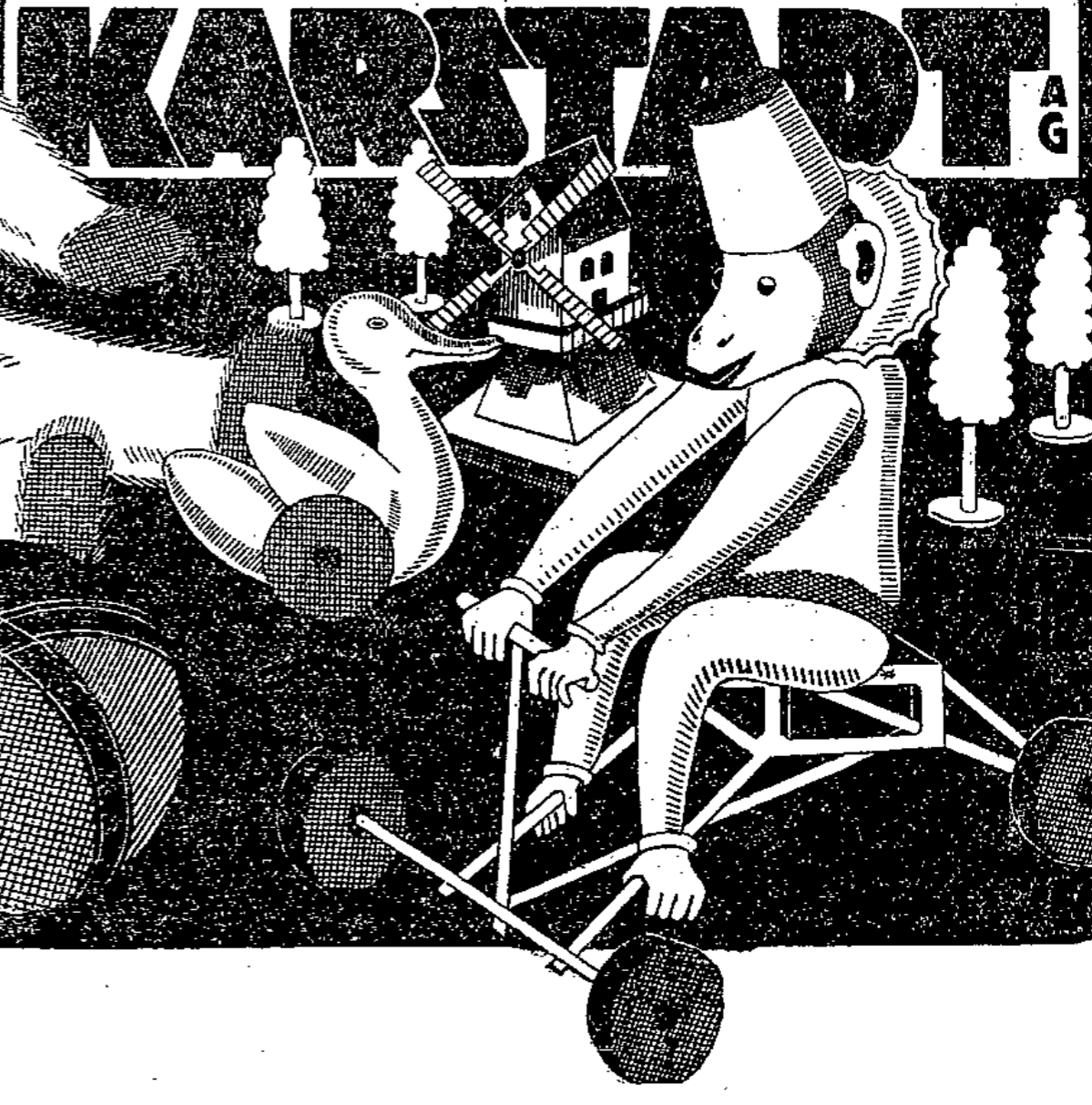
Grammophone
Billigste Preise Teilzahlung

RADIO PIANOS

Werbt unablässig für eure Zeitung

SPIELWAREN

Kinder-Tassenservice			
Porzellan	1.45 1.10	95,9	
Aluminium	2.45 1.50	75,9	
Kochherde m. Töpf.	1.50 1.25	75,9	
Teddybären	1.50 1.25	68,9	
Eisenbahn i. Kart.	3.95 2.50	1.50	
Dampfmaschinen	6.75 5.50	3.95	
Holz-Schaukelpferde	8,95 6,95	5.95	
Festungen	4.75 3.75	2.45	
Holz-Baukästen	1.50 75,9	38,9	
Gesellschaftsspiele	1.50 75,9	25,9	
Kauffäden	8.75 4.75	2.75	
Gespanne	3.75 2.75	1.50	
Pferde Plüsch	1.50 48,9	38,9	
Rechenmaschine	1.50 75,9	38,9	
Druckerei	1.95 68,9	48,9	
Feuerwehr-Auto	1.95	1.50	
Stabilbaukästen	18.— 9.50	4.80	
Kino	6.95 5.75	4.50	
Möbel im Kart.	2.95 1.95 1.50	50,9	
Märchenbücher	1.25 95,9	65,9	
Nähmaschinen	3.50 2.50	1.95	
Puppenwagen	27.50 22.50	19.75	
Babypuppen m. Stimme	7.50	4.50	
Kinderstühle	2.50 2.10	95,9	
Werkzeuge	4.25 3.50	2.50	
Schlitten	9.75 8.95	4.25	
Puppenküchen leer	5.50 3.50	1.25	
Puppenstuben leer	7.50 5.75	4.75	
Badeständer	1.25 68,9	38,9	
Besenständer	6.75 2.45	1.95	
Lokomotiven mit Tender, mit Ubrw.	6,95 3,75	1.25	
Laubsäge auf Kart.	4.50 2.25	1.50	
Haarbesen	1.10 85,9	58,9	
Tiere im Karton	1.45 1.25	95,9	



la. pa. Pferde- Hühner- und Schweinefutter
Einheitspreise: 5.80, 9.80, 12.80
empfiehlt
E. Koch
Bei der Lohmühle 3 und Ziegelstraße 3

Junker & Ruh
Gasherde haben **Doppelsparbrenner** und halten selbst bei **Kleinstellung** den Topf am **Weiterkochen**. Dabei beträgt der Gasverbrauch ca. ein Zehntel der vollen Flamme.
Lassen Sie sich bei
Heinr. Pagels
den
Junker & Ruh
Gasherde zeigen!

Freihaal Lübeck

Justiz

Auf Armenländerbänken sitzt das Volk geduldig,
 A. gegen B.
 A. hält den B. und B. den A. für schuldig.
 Der Richter sitzt in dem Talar geküßt,
 von Lebenskenntnis und vom Recht erfüllt.
 Er denkt an seine Frau und seinen Garten.
 Neunzig Termine auf den Richter warten.
 Und er spricht Recht.
 Wer vom Gericht was haben will,
 der sei geduldig, halte still.
 Kommt Zeit, kommt Rat.

Carl Briniger

Es ist ihr gänzlich schnuppe!

Ich möchte so gern... ich wünsche mir, daß... doch es ist
 ihr einfach schnuppe. Sie bleibt dabei ganz kalt, obwohl sie
 innerlich glüht und verheißungsvoll leuchtet.

Nach der drückenden Schwüle des Tages war der Abend er-
 quidend und labend. Ein Windhauch flüsterte in den Bäumen.
 (Merken Sie auch die Poesie an dieser Stelle?) Grillen zirpten
 im Gras. Am Himmel funkelten die Sterne... So ungefähr
 würde ich einen Liebesroman anfangen. Es fehlt mir nur das
 laugliche Objekt. Sie, denn eine „Sie“ muß doch darin die
 Hauptrolle spielen, will nicht. Sie ist nämlich schon wieder ver-
 schwunden, ebenso plötzlich, wie sie aufgetaucht ist. Wenn Sie sie
 kennen würden, wüßten Sie, wie exzentrisch und unberechenbar
 sie ist, denn sie ist ja — eine Sternschnuppe.

Oh, eine Sternschnuppe! Haben Sie sich soeben etwas ge-
 wünscht, als sie „vom Himmel fiel“? Viel Zeit zum Ueberlegen
 läßt sie uns nicht. Hup! — und sie ist schon wieder weg. Ein
 Lichtfunke des Weltentraums! Ein versprengtes Stückchen kos-
 mischer Materie, das bei der rasenden Fahrt durch unsere Atmo-
 sphäre glühend wurde. Es sieht so aus, als ob ein Stern vom
 Himmel fällt. Die Sterne aber ziehen majestätisch ihre Bahn
 und kümmern sich nicht um solch einen winzigen Irrläufer. Sie
 sind so unendlich weit entfernt, daß ihre Lichtstrahlen Jahre,
 Jahrzehnte, ja Jahrhunderte gebrauchen, ehe sie unser Auge er-
 reicht haben. Da stehen wir nun, wir kleinen Menschenlein, und
 denken in unserem Größenwahn, die Sterne müßten uns bei
 unseren vielen törichten Wünschen helfen. Oder wir glauben
 gar, unsere Zukunft sei in den Sternen zu lesen. Auf dem Jahr-
 markt verneigt sich der buntgekleidete dunkeläugige Orientale
 dreimal gen Osten und holt aus einem Glaszylinder die für uns
 vorgegedruckte Zukunft hervor. Wir wenden uns an verrostete
 Fußhefen, Kleeblätter, Spinnen und Schornsteinfeger, um Glück
 zu haben. Auch die Sternschnuppe ist solch ein Glücksbote, und
 wir wünschen uns viel, aber ob es wirklich eintrifft, ist ihr dann
 vollkommen schnuppe.

Ich möchte so gern... ich wünsche mir, daß... Ja, ich
 möchte gern eine Weltreise mit dem „Zeppelin“ machen, aber
 blinde Passagiere werden nur gut aufgenommen, wenn ein
 amerikanischer Zeitungskonzern die Ueberfahrt für sie bezahlt
 hat. Warten wir noch ein Weilchen! Mein sechsjähriger Freund
 wird einen riesigen „Zeppelin“ bauen — wenn er erst groß ist.
 Mit ihm wollen wir nach der Sonne fliegen! Zu dieser Fahrt
 sind auch Sie herzlich eingeladen und alle anderen „Passagiere
 der leeren Plätze“. So hat Neß diejenigen genannt, die Sehnsucht
 nach dem Süden haben, die gern — sie sind ja so bescheiden
 — auf den leeren Plätzen in den Eisenbahnzügen, Flugzeugen
 und Dampfern sitzen möchten, nur auf den leeren Plätzen.
 Ihre schwindsüchtigen Lungen brauchen die klare Luft der Berge.
 Ihre Körper sehnen sich nach Sonnenwärme. Ihr Geist hungert
 nach den bunten Bildern ferner Länder. Ihnen fehlt nur eine
 Kleinigkeit — die Fahrkarte für den leeren Platz. Ueberall sind
 solche leeren Plätze: in den Konzertsälen und Theatern, in den
 Winter- und Luftkurorten, überall, wo es schön ist. Aber die
 Plätze müssen leer bleiben, so verlangt es die Ordnung unserer
 Zeit. Die „Passagiere der leeren Plätze“ dürfen an sie denken,
 wenn eine Sternschnuppe fällt.
 Jo.

Steigende Erwerbslosigkeit

Am 10. Dezember 1929 betrug die Zahl der Erwerbslosen am
 Orte auf 7354 (Vormoche 7135)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vormoche
Landwirtschaft	264	252
Metallgewerbe	1288	1282
Holzgewerbe	271	271
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	170	172
Baugewerbe	1070	973
Verchiedene Berufe	514	519
Musiker	59	59
Ungelernte Arbeiter	1614	1660
Jugendliche Arbeiter	171	169
Erwerbsbeschränkte	189	190
Kaufleute u. Bureauangestellte	570	557
zusammen	6180	6104
Frauen und Mädchen	1174	1031
Gesamtsumme	7354	7135

Achtung, Gewerkschaftsvorstände!

Heute abend 8 Uhr außerordentliche Plenarversammlung im
 Gewerkschaftshaus. Alle Gewerkschaftsvorstände müssen erscheinen.

Weihnachtschau der Vereinigung Lübecker bildender Künstler,
 E. B., im Behn-Hause. Zu dem dort verführten neuartigen An-
 gebotsystem ist es erwünscht mitzuteilen, daß der Künstler nur
 den Namen des Höchstbietenden und diesen erst dann erfährt,
 wenn er dessen Gebot am 21. Dezember angenommen hat. Wer
 die geringeren Gebote abgegeben hat bleibt ihm unbekannt, da

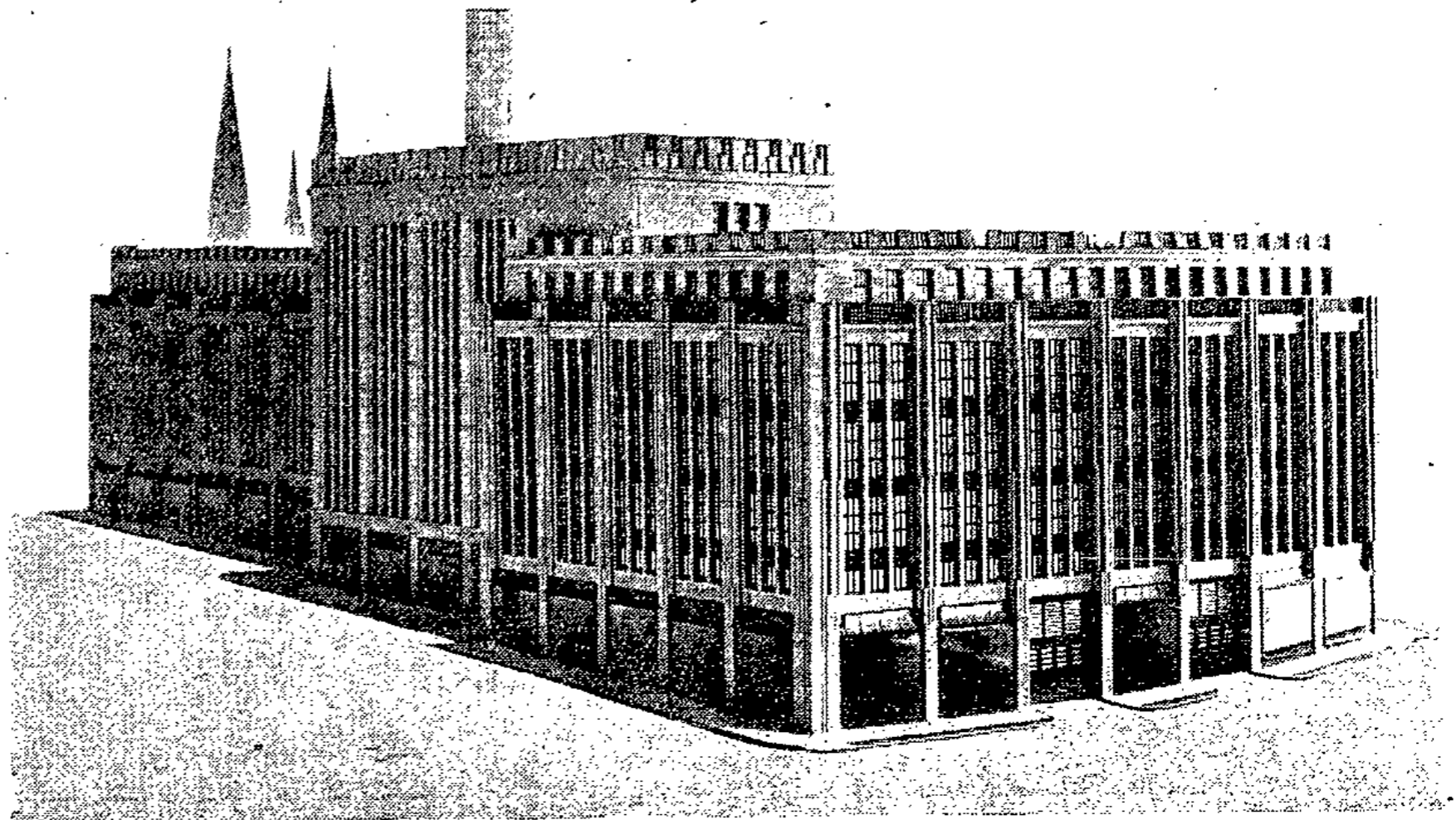
Karstadtbau und Schrangensfreiheit

Die Verhandlungen abgeschlossen / Baubeginn im Januar

Seit langem bildet der geplante große Neubau des Kar-
 stadtkonzerns den Streitstoff interessierter Kreise. Der Schran-
 gen ist niedergerissen, der große Gebäudeblock Johannisstraße-
 Königstraße dem Erdboden gleichgemacht und mit Planen ab-
 geschlossen, aber immer noch harrie man des Neuen, das dort
 erstehen soll. Und während in Wort und Schrift um das Pro-
 jekt oder besser um seine Abänderung gekämpft wurde, verhielt
 sich die Baubehörde mäusehinstill. Das kam daher, weil sie mit
 Karstadt verhandelte und diese Verhandlungen im Interesse des
 Staates nicht selbst stören wollte. Nun diese Verhandlungen ab-
 geschlossen sind und ein endgültiger Strich gezogen ist, öffnete die

Außerdem hat die Firma im Jahre 1912 bereits 60 000 RM.
 an den Staat bezahlt.

Auf eine axiale Stellung zur Marienkirche legt Baudirektor
 Pieper weniger Wert. Diese Blickpunkte sind auch beim Kölner
 Dom nicht vorhanden. Die Schrangenskommission ist einstimmig
 der Auffassung, daß der Wert einer solchen Aufstellung nicht
 über-rall verstanden wird und hat deshalb davon abgesehen, diese
 Frage weiter zu verfolgen. Was nun das Material für den Neu-
 bau anbelangt, so war man ursprünglich der Meinung, daß der
 Marienkirche ein Ziegelrahmen gegeben werden soll. Damit war
 auch Karstadt einverstanden. Ein solcher Bau hätte aber, wie



Der neue Karstadtbau

Baubehörde ihren Vortragsaal und gab Pressevertretern wie
 Abgeordneten der Kulturvereine Aufklärung über das Ergebnis
 ihres Wirkens.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Senator Ewers, bei
 der besonders betont wurde, daß die ästhetischen Interessen nach
 Möglichkeit gewahrt und die finanziellen nicht außer acht gelassen
 wurden, erläuterte Baudirektor Pieper an Hand von Zeich-
 nungen und Modellen das Projekt, aus dem ein ganz neues
 Stadtbild entstehen soll. Er dankte vor allem dem Oberbaudirektor
 Balzer für seine vielfährigen Bemühungen um die Umgestaltung
 der Schranken und erwähnte nebenbei, daß die Aktien in dieser
 Sache bereits Zentnergewicht erlangt haben. Es wurde eine
 besondere Schrangenskommission gebildet, die alles überwachte,
 was dort vor sich gehen sollte.

Die Bevölkerung hat sich bereits an den großen freien Platz
 gewöhnt, doch wird die Enttäuschung nicht ausbleiben, wenn der
 Bau einsetzt. Denn der freie Platz wird teilweise verschwinden,
 da das neue Karstadtgebäude im oberen Teil des Schranken
 5 Meter weiter hineingebaut wird und gegen die Mitte zu um
 annähernd weitere 5 Meter. Unter Mitwirkung der Kultur-
 vereine wurde ein neuer Geländeaustausch mit Karstadt erzielt,
 der sich an der Königstraße auswirkt. Die Verkaufslinien an der
 Südseite liegen fest. Im unteren Teil Königstraße-Schranken
 hat die Vorfuß- und Sparvereinsbank einen Streifen für 134 000
 Reichsmark angekauft, und da sich Geldgeber für die Freihaltung
 nicht fanden, wird die Bank aufgefordert werden, am 1. April
 1930 mit dem Bau zu beginnen. Auf der Südseite der Schran-
 gensfreiheit an der Breiten Straße kommt ein Ankauf jetzt nicht in
 Frage, da das Quadratmeter 2000 RM. kostet. (Wie erinner-
 lich war hier die Errichtung eines großen Kontorhauses geplant.
 Vorderhand ist aber keine Aussicht vorhanden, hier Neubauten zu
 errichten.) Karstadt zahlte für Geländeerwerb resp. -austausch
 und die Erlaubnis zum Höherbauen insgesamt 375 000 RM.

am Modell ersichtlich war, recht düster ausgeschaut. Karstadt er-
 klärte sich bereit, auch den vor 2 Jahrzehnten errichteten Bau
 abzureißen, wenn ihm die Verwendung von Haupteisen gestattet
 würde. Außerdem zahlt er 25 000 RM. dafür, daß beim späteren
 Bau auf der Gegenseite Haupteisen verwendet werden können.
 Unter diesen Bedingungen wurde Karstadt die Verwendung von
 Haupteisen gestattet. Es wird Ettringer Tuffstein verwandt,
 aus dem sämtliche Kölner Kirchen außer dem Dom erbaut sind.
 Dieser Tuffstein ist ein leicht zu bearbeitendes Material, das auch
 zerlegt werden kann. Durch die Verwendung dieses Steines wird
 zugleich einer Industrie aufgeholfen, die in Folge der Mode des
 Klinkerbaues sehr darniederliegt.

Baudirektor Pieper betonte, daß ein solcher Mammutbau
 in unserer Stadt immer als Fremdkörper wirken werde und
 daß er sich sehr schwer dem Stadtbilde anpasse. Er habe versucht,
 die Stadt zu bewegen, den Bau vor dem Hofstentor zu errichten.
 Da Karstadt in Berlin wie Hamburg seine Großbauten in stark
 von Arbeitern durchsetzten Wohnvierteln errichtete, wäre dieser
 Gedanke nicht von der Hand zu weisen. Im Hofstentor laufen
 täglich 54 000 Menschen vorbei, davon 30 000 allein aus der Vor-
 stadt St. Lorenz und 15 000 vom und zum Bahnhof. Der Ver-
 kehr scheiterte, da Karstadt die jetzige Lage für die beste hält.
 Umstritten ist noch der geplante Turm aus Eisen und Glas, der
 das Gesamtbild wahrscheinlich beeinträchtigen wird. Dafür aber
 wird auf dem großen Dachgarten dem Besucher ein großartiges
 Ueberraschungsbild entgegen treten: ein wunderbarer Blick auf
 die Marienkirche und eine herrliche Fernsicht. Professor Ohne-
 jorge bezeichnete das Blickfeld vom Konsumereinswarenhaus
 als bezaubernd, ist aber der Meinung, daß dasjenige von dem
 neuen Warenhaus aus noch interessanter werde.

Geschrieben und geredet über dieses große Bauprojekt ist nun
 genug. Die Hauptsache ist, daß recht bald mit dem Bau begonnen
 und Arbeitsgelegenheit geschaffen wird. Hoffentlich pflückt der
 Winter nicht allzusehr dazwischen.

Weiß und gesunde Zähne. „Da ich schon seit Jahren
 meine Zähne mit Ihrem hochgeschätzten „Chlorodont“ und Ihrer
 Chlorodont-Zahnbürste pflege, so will ich Ihnen meine Anerken-
 nung für Ihre Präparate entgegenbringen, denn meine Zähne sind
 so weiß und gesund, daß mich meine Freunde und Bekannten darum
 beneiden.“
 Bez. Karl Stein, Elversberg/Saar

tagsrückfahrkarten zur Hinfahrt: am 31. Dezember von 12 Uhr
 an, am 1. Januar; zur Rückfahrt: am 1. Januar, am 2. Januar
 bis 9 Uhr.

ihm die Einsicht in die Bieterliste nicht gestattet ist. — Ferner
 sei darauf hingewiesen, daß die Ausstellung ab Sonnabend, den
 14. Dezember bis zum Schluß des Jahres zu einem Eintrittsgeld
 von nur 20 Pf. geöffnet ist. Wir hoffen, daß dies der Anlaß zu
 einem recht zahlreichen Besuch der Ausstellung sein wird.

**Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten
 und Neujahr.** Nach einer Bekanntmachung der Reichsbahndirek-
 tion Altona gelten zu Weihnachten die Sonntagsrückfahr-
 karten zur Hinfahrt: am 23. Dezember von 12 Uhr an, am 24.,
 25., 26. Dezember; zur Rückfahrt: am 25. und 26. Dezember, am
 27. Dezember bis 9 Uhr. — Zu Neujahr gelten die Sonn-

„Gesundheit“. Zeitschrift für gesundheitliche Lebensführung
 des berufstätigen Volkes. Herausgeber: Hauptverband deutscher
 Krankenkassen e. V. In reicherem Bilderschmuck als bisher er-
 scheint im Dezember die „Gesundheit“ aus der Hand des neuen
 Redakteurs Dr. Mosbacher. Zeitgemäß wird die „Weihnachts-
 krankheit“ in ihren verschiedenen Formen: verdor-
 bener Magen, Verbrennungen beim Umstürzen des Christbaumes
 und Verletzungen durch Tannennadeln von Dr. B. Münker
 behandelt. Der Zahnarzt Dr. Hamburger beschäftigt sich mit
 dem Weihnachtssteller und den Zähnen. Auch die Aufsätze über „Diensteinigung“ von Prof. Dr. Bruno
 Seymann, „Winterreise“ von Dr. Heitan, „Erlebnisse
 und ihre Verhütung“ von Prof. Dr. Chajes be-
 schäftigen sich mit Fragen, die gerade zu Beginn der kalten Jah-
 reszeit für jedermann von besonderem Interesse sein dürften.
 Die Zeitschrift wird den Mitgliedern der Krankenkassen am
 Kassenschatz kostenlos übermittelt.

Die Jahresbilanz des Konsumvereins

Zwei Millionen RM. Umsatzsteigerung / 480 000 RM. Rückvergütung / Lebhafter Betrieb im neuen Geschäftsjahr

Vertreterversammlung

Der Konsumverein für Lübeck und Umgegend hielt am Sonntag im großen Saal des Gewerkschaftshauses seine ordentliche Vertreterversammlung ab.

Geschäftsführer Henze erstattete den Bericht über das vergangene Geschäftsjahr, wobei er die Entwicklung der Genossenschaft in der verflochtenen 25 Jahren würdigte. Mit Stolz könnten heute die Gründer auf ihre Mark, das sich zu einem riesigen Unternehmen auszuwachsen, zurückblicken. Wenn in den nächsten 25 Jahren so weitergearbeitet würde, könne jeder Genossenschaftler freudenvoll sein.

Das vergangene Geschäftsjahr war stark beeinflusst von der großen Erwerbslosigkeit wie von dem langen und strengen Winter.

Der Mitgliederstand war bei Beginn des Geschäftsjahres 24 006 und am dessen Schlusse 22 646. Es sind 2188 neue Mitglieder beigetreten und 3543 ausgeschieden. Von diesen ausgeschiedenen Mitgliedern ist ein großer Prozentsatz Nichtkaufende, die in den Mitgliederlisten gestrichen wurden, um ein reineres Bild über die Statistiken zu erhalten.

Der Umsatz betrug 12 004 183,64 RM. gegen 10 295 311,29 RM. im Vorjahre, die Steigerung betrug 16,6 Proz. In diesem Gesamtumsatz sind die einzelnen Abteilungen wie folgt beteiligt: Die Schlächtereier mit 1 491 920 RM. gegen 1 179 588 RM. ein Mehr von 26,5 Proz. — Die Räderei hatte einen Umsatz von 1 516 334 RM. gegen 1 527 370 RM. Der Brotpreis war gegenüber dem Vorjahre geringer. — Die Abgabestelle Manufakturwaren hatte einen Umsatz von 590 159 RM. gegen 507 177 RM. oder mehr 16,1 Proz. — Die Abteilung Bekleidung erzielte 675 511 RM. Umsatz gegen 334 832 RM. (für 8 Monate), ein Mehr von 37,5 Proz. — Die Feuerungs-Abteilung, die erst ab Februar in Betrieb genommen ist, erzielte 651 574 RM. Umsatz.

Der Durchschnittsumsatz hat sich gegenüber dem Vorjahre ganz wesentlich gehoben. Er betrug je Mitglied 530,07 RM. im Vorjahre 428,86 RM., je tausend Mitglieder 672,68 RM., im Vorjahre 637,36 RM.

Neuerichtet wurde eine Abgabestelle in der Siedlung Schlutup, eine Manufakturwarenabgabestelle in Grevesmühlen und eine Fleischwarenabgabestelle in der Stadestraße. Umgebaut in neue Räden oder eigene Grundstücke wurden die Warenabgabestellen in Selmsdorf, Rehna, Segeberg und Odesloe, Hagenstraße. Die Abgabestellen Söhlingsdorf, Lindenstraße und die Radwarenabgabestelle 7, Profestraße, wurden im Berichtsjahr verlegt. Der Umsatz der Manufakturwarenabgabestelle in Grevesmühlen zeigt, daß sie mit der Errichtung solcher Spezialabteilungen sehr vorzüglich sein müssen.

Über die Feuerungs-Abteilung kann gesagt werden, daß der Umsatz von 352 987 Zentnern den früheren Umsatz weit übersteigt. Die Beförderung der Mitglieder ging reibungslos vonstatten.

Die Produktionsbetriebe waren sehr hart beschäftigt, wie aus der Steigerung des Umsatzes ersichtlich ist. Die Mineralwässeranlage hat eine Steigerung von 94 350 auf 115 325 Flaschen Brause und von 32 450 auf 45 250 Flaschen Selter erreicht. In der Schrotmühle wurden 26 250 Zentner Getreide verarbeitet.

Auch die technischen Betriebe waren stark beschäftigt. Die Maschinenderei leidet langsam durch, sie beschäftigt am Schluß des Geschäftsjahres 15 Personen. In der Tischlerei wurden für 96 523,06 RM., in der Schlosserei für 45 643,94 RM. und in der Malerei für 27 135,77 RM. Arbeiten hergestellt. In Veronal wurden insgesamt 603 Personen und 73 Reinmachefrauen beschäftigt.

Bei der Besprechung über die Grundstücke ging Geschäftsführer Henze näher auf die Errichtung des Warenhauses ein. Der an der Sandstraße erhaltene Bau muß jeden Genossenschaftler mit Freude erfüllen. Die Hauptsache sei, daß die Mitglieder nunmehr ihren Bedarf reißlos im Warenhaus eindecken. Die Genossenschaft nennt 50 Grundstücke mit 50 Räden und 189 Wohnungen ihr eigen.

Die Sparkasse hat im Berichtsjahr eine erfreuliche Entwicklung genommen.

Die Einlagen haben sich um 1 459 475,33 RM. vermehrt, so daß ein Einlagenbestand von 5 212 962,37 RM. vorhanden ist. Sparkonten sind 16 000 gegen 13 000 im vorigen Geschäftsjahr vorhanden. Die Sparkasse des Konsumvereins bietet bei guter Verzinsung eine sichere Anlagemöglichkeit; der Konsumverein gibt mit seinen gesamten Werten den Mitgliedern Sicherheit für ihre Sparanlagen.

Die Bilanz ist durchaus gesund. Sie schließt mit 7 265 625,20 RM. ab. Darin sind 4 800 000 RM. Rabaiguthaben enthalten, die, wenn die Vertreterversammlung dem Vorschlag der Verwaltung zustimmt, an die Mitglieder in Form einer 4prozentigen Rückvergütung zur Auszahlung gelangen. Von der noch vorhandenen Erübrigung von 61 080,51 RM. empfahl der Redner 5000 RM. dem Dispositionsfonds und den Rest dem Reservefonds zu überweisen.

Mit Bezug auf das Gesamtergebnis und die beiden Monatsergebnisse im neuen Geschäftsjahr ist ein weiterer Aufschwung zu erwarten. Der letzte Monat allein hat eine Steigerung des Gesamtumsatzes von 38,5 Proz. gebracht, im neuen Warenhaus wurde im letzten Monat eine Umsatzsteigerung von 142 Proz. erzielt. Neue Hausstandsartikel und Spielsachen wird zu Anfang des nächsten Jahres ein Spezialhaus in unserem Grundstück Breite Straße 35 (früher Abteilung Bekleidung) eröffnet.

Als zweiter Berichtstatter nahm Geschäftsführer Wirthel das Wort. Er gab eine eingehende

Uebersicht über den Kampf der Konsumvereinsgenossen.

Die außerordentliche Entwicklung unserer Genossenschaft verleiht auch den Kampf unserer Gegner, die durch eine ganze Reihe immer wiederkehrender falscher Behauptungen versuchen, die Konsumvereinsgenossen zu diskreditieren. Die Behauptungen, daß die Konsumvereinsgenossen steuerliche Vorteile genießen und daß sie Staatshilfe erhalten, belegte er mit gegenteiligen Zahlen. Noch nie habe ein auf Selbsthilfe aufgebauter Konsumverein auch nur einen einzigen Pfennig Staatshilfe erhalten.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Starke Niederschläge

Starke westliche Winde, wolfig, Regenfälle, wenig Temperaturänderung.

Die Hochwertigkeit hat ihre Lage wenig verändert, dagegen ist die Sturmzone schräg von den Britischen Inseln nach Südspanien gezogen, wo sie neuerdings ihre Höchstgeschwindigkeit hat vermindert, auch fällt sie sich auf, daher liegen die kühleren Winde an Stärke nach. Die Luftströmung ist bei uns westlicher Richtung, kalte Luftmassen aus dem Nordwesten Europas sind schon in diese Strömung hineingezogen, die kalte Regenwolke veranlassen. Ueber den Britischen Inseln drehen die Winde schon wieder auf südwestliche Richtungen zurück unter dem Einfluß einer neuen heranziehenden Zelle.

umgekehrt aber erhielten kapitalistische Betriebe enorme Mittel vom Staat. Die Konsumvereinsgenossen zahlen reißlos ihre Steuern, während den privatkapitalistischen Betrieben Hunderttausende gestundet werden; ob diese einmal gezahlt werden, sei sehr fraglich. Der Redner widerlegte ferner die immer wiederkehrende Behauptung, daß die Konsumvereinsgenossen sozialdemokratische Einrichtungen seien und verwies auf deren politisch-neutrale Haltung. Viele Gerüchte über den Konsumverein stammen aus bestimmten und unlauteren Quellen. Aber sie verlinken im Nichts, wenn alle Mitglieder wie bisher treu zur Genossenschaft stehen. Die Vertreter müssen diesen Gerüchten energisch entgegenreten.

Zu der Aussprache wurden eine ganze Reihe Wünsche und Beschwerden vorgebracht, die zum größten Teil auf Gerüchten beruhten. Sie wurden im Schlußwort der Geschäftsführer Henze und Wirthel richtig gestellt und ihre wahre Ursache dargelegt.

Ein Antrag, der Verwaltung, Vorstand und Aufsichtsrat, das Vertrauen auszusprechen, wurde angenommen. Die Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes wurde beschlossen und der Verteilung der Erübrigung wie vorgeschlagen zugestimmt. Bei der Wahl zum Aufsichtsrat wurden die Genossen Puls, Mäberl und Wörnde wiedergewählt.

Der Verkauf der Grundstücke Profestraße, Kronsförder Allee, Schachewk, Werderstraße und Hülfstraße wurde nach Begründung des Geschäftsführers Henze beschlossen. Auch wurde die Genehmigung erteilt, ein Grundstück in der Johannisstraße, auf das zur Sicherheit eine Hypothek für den Konsumverein eingetragen ist, beim Zwangsverkauf zu erwerben.

Der letzte Punkt der Tagesordnung, Schaffung einer Pensionszusatzkasse für die im Betrieb Beschäftigten, wurde durch Geschäftsführer Wirthel begründet. Die Vertreterversammlung stimmte dieser Gründung einstimmig zu. Es wird ein Fonds von 30 000 RM. überwiesen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet, werktäglich von 10-13 und 16-20 Sonntags von 10-14 Uhr.

(im Besonderen zur Ansicht ausgelegt vom 10.-23. Dezember)

Barthel, Max: Deutschland. Berlin 1929.
Bucovich, Mario von: Paris. Berlin (1928). Das Gesicht der Städte.)

Buch, Niels: Gymnastik im Bild. Oldenburg (1926).
Crotjahn, Alfred und Gustav Junge: Maßvolle Schulreform. Leipzig (1929).

Crotjahn, Wilhelm: Amerikas Schutzpolitik und Europa. Berlin-Grünwald 1929.

Silberbrandt, Edmund: Antoine Watteau. Berlin (1922).
Leipzig, Th.: Carl Legien. Berlin 1929.

Die Literaturen Indiens von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Wildpart-Potsdam 1929. (Handbuch der Literaturwissenschaft.)

Mikusch, Dagobert von: Gasi Mustafa Kemal. Leipzig (1929).
Molisch, Hans: Die Lebensdauer der Pflanze. Jena 1929.

Pfandl, Ludwig: Geschichte der spanischen Nationalliteratur in ihrer Blütezeit. Freiburg i. Br. 1929.

Röthlisberger, Ernst: El Dorado. Stuttgart (1929).
Siall, Fritz: Honore Daumier. Berlin 1930.

Tagbuch eines Großstadtpfarrers. 2. Aufl. Berlin (1929).
Webb, Sidon und Beatrice: Das Problem der Armut. Jena 1929.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volkshaus findet am Donnerstag, dem 12. und Freitag, dem 13. Dezember, von 9-11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Briefkasten

Aufwertung. Aus Ihrer Anfrage ist nicht zu ersehen, ob Sie die Aufwertung als Aufwertungsgläubiger oder als Aufwertungs-schuldner wünschen. Der Aufwertungsgläubiger hat nach dem Aufwertungsgelehr keine Möglichkeit, die Hypothek, wenn nicht zwischen den Parteien etwas anderes vereinbart worden ist, früher als zum 1. Januar 1932 zur Fälligkeit zu bringen. Der Aufwertungsschuldner, also der Grundstückseigentümer, hat die Möglichkeit, die Aufwertungshypothek mit der bei der Hypothekentstellung vereinbarten Kündigungsfrist zur Rückzahlung zu kündigen. Wenn nichts über die Kündigungsfrist vereinbart ist, gilt die gesetzliche, und zwar bei einem Betrag bis zu 300,- Reichsmark ein Monat, bei einer Hypothek über 300,- RM. drei Monate.

Räuber und Poet

Menschenschicksale im Schatten des Gesetzes
Von Al Jennings

(32 Fortsetzung)

Sie haben sie doch hinausgememoren. Wo ist sie hingegangen? Die verfluchte Hege ist in der Höhe, wo sie hingehört! Wen kümmern überhaupt eure — Dürre von Weiß? Raus mit Ihnen! Das war zuviel. Wie ein blutigerer Kammer sprang waran! Über den Tisch. Was für ein Weiß? Was — was —? Du verfluchter Lump! Mein Weiß — was? Sag das noch einmal! Dieb, Schurke — sag das noch einmal!

Gierne Hände hoben den Agenten vom Boden und drehten ihm das Genick um, als wäre es der Hals eines Huhnes. Hin und her schlug Maralatt den ringenden Kopf, bis die Haut auf den blutigen Wangen platzte. Drei Polizisten umgaben ihn die Hände vom Hals des Leuten lösen.

Mit Schreien vor dem Mund, vollkommen sinnlos, wurde Maralatt geschlagen, bis er bewußtlos zusammenbrach. Dann fuhren sie ihn im Gefängniswagen zur Polizei.

Sein Verstand war tot. Er wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Keiner verteidigte ihn.

Diese Geschichte erzählte Ira dem Direktor, als sein Gedächtnis nach der Operation im Gefängnisstrahlenhaus zurückgekommen war. Der riesige Herrliche war kein Gerilla mehr. Wie ein freundlicher Patriarch sah er lauter, ruhig und abgepasst und erzählte die merkwürdige Geschichte. Darby machte ihn zum Wärter der zum Tode Verurteilten. Ira wusch die Zellen reinigen, den Raum fegen, in dem der Gefängnisstrahl stand, und den Gefangenen, die bald in dem Stahl ihren Tod finden sollten, das Essen bringen.

Die ihm zur Aufsicht Übergebenen spielten jetzt friedlich mit dem „Gefängnisstrahl“ Schach, um die Stunden und Tage zu verbringen, die noch zwischen ihnen und dem Tode lagen. Manscher Unglückliche fand in den freundlichen Tagen vor der Hinrichtung bei Maralatt Trost und Segen.

Ich befehle Ira in seiner Abteilung. Er war heiter und glücklich. Jemand hatte ihm ein Kanarienvogelchen geschenkt. Der Direktor erlaubte ihm, in seiner Zelle eine Zucht anzulegen. Jemand hatte er vier, dann zehn, und es dauerte nicht lange, da es für die fremde Gesellschaft einer ganzen Menge von Kanarienvögeln die Geschichte all dieser unglücklichen Jellen.

Es war ein rührender Anblick, wenn der weißhaarige Niese, auf Schültern und Händen seine kleinen goldbrühtigen Säger, in seiner Zelle im strahlenden Sonnenlicht sah, das aus einem Fenster der inneren Mauer drang. Dunkle Gesichter schauten durch die Gitter der Zellen. Ira, bring' mir noch einen Vogel. Ich muß ihn einen Augenblick halten! rief er einer. Ein anderer wickelte mit Galsenhumor: Ira, laß Melba den „Torrador“ singen. Ira und seine Vogel und seine sanften Denkfleitionen für die Verurteilten erklärten den Kerker im Schatten ihres nahen Todes wie Prophezeiungen einer neuen Lebenshoffnung.

Eines Tages vom Direktor Darby ins Bureau gerufen. Er war in Cleveland gewesen. Seine Stimme klang kurz. Ich habe etwas entdeckt, sagte er. Lassen Sie Ira Maralatt sofort herkommen.

Sek' dich, Ira, und bleib' ruhig. Der Direktor konnte die Bewegung seiner eigenen Stimme kaum verbergen. Ich war in Cleveland. Habe etwas ganz Merkwürdiges erlebt. Du hast, weiß Gott, eine wahre Geschichte erzählt!

Ira, Herr, antwortete Ira, und in seine Augen kam ein Ausdruck von Angst. Ja, Herr. Es war die Wahrheit. Ich glaubte wenigstens, daß es die Wahrheit war. Ich kann es doch nicht geträumt haben, Herr?

Nein, das ist alles in Ordnung. Aber hör' einmal zu. Du hast eine Frau gehabt nicht wahr? Und sie hieß Dora? Sie ist gestorben. Sie starb gleich, nachdem sie aus dem Haus gejagt wurde. Das Kind blieb an Leben. Es lebt heute noch. Ich habe sie kennengelernt. Sie ist hübsch. Kenne Leute hier in Columbus haben sie adoptiert. Sie sind Freunde des Gouverneurs. Ich erlaube ihnen zu dir. Die jetzige Mutter deines Kindes ist eine Verwandte deiner Frau. Sie glaubte, du wärest wahnsinnig geworden. Ich habe ihr die Wahrheit erzählt.

Ira, geh' hinüber in den Laden und hole dir einen Anzug und Schuhe. Du bist benommen. Ich habe mit dem Gouverneur gesprochen. Morgen kannst du gehen.

Erstarrten und tief bewegt, mit einem Aufschluchsen in der Stimme, streckte Ira Maralatt dem Direktor die Hände entgegen.

Weiß das Mädchen alles?

Nein, sie haben es ihr noch nicht gesagt. Es würde sie zu sehr übermäßig.

Am nächsten Morgen kam Ira in seinem billigen Anzug mit karrerten Gefängnisstiefeln und einem hellen Strohhut in das Bureau des Direktors. Seine riesige Gestalt war gebeugt, und sein Gesicht heiß vor Erregung.

Dies haben Sie alles getan, Herr M., sagte er zu mir, und Tränen kamen ihm in die Augen. Denken Sie nur, was alles aus dem Augenblick geworden ist, in dem Sie mir den Apfel durch ein Gitter rollten! Er sogerte einen Augenblick, Herr M., wie wird mich doch nicht erkennen, nicht wahr? Ich möchte nicht, daß sie erzählen, ihr Vater wäre der Gefängnisstrahl gewesen.

Als Darby ihm die Begrüßung überreichte und fünf Dollar gab, zitterten Iras Hände. Wie soll ich Ihnen danken, Herr Direktor?

Das brauchst du nicht — du hast, weiß Gott, dafür bezahlen müssen.

Ira nahm zwei von seinen Kanarienvögeln mit. Ich will sie dem Mädchen schenken. Ich möchte sie sehen. Ich muß sie sehen. Er gab Darby und mir die Hand.

Eine Woche verging. Wir hörten nichts von ihm. Der Direktor machte sich Sorgen. Kann dem Alten etwas zugefallen sein? Maralatt war erst sechsundvierzig Jahre alt. Das fürchterliche Leiden seiner achtzehn Gefängnisjahre hatte aber sogar seine riesigen Kräfte untergraben. Er sah aus, als wäre er sechzig. Ob er wohl seine Tochter besucht hat? Merkwürdig, daß ich nichts von ihm höre.

Darby sprach sich so um ihn, daß er sich schließlich nach ihm erkundigte. Er schrieb an die Pflegemutter des Mädchens und erzählte ihr von Ira und den Vögeln. Die angstvolle Antwort kam von der Tochter selber. In einer Stunde war sie im Bureau des Direktors.

Ein alter Mann mit Kanarienvögeln? Wie konnten sie es mir verschweigen! Das meinte er also, als er fortging? Er nannte mich: „Meine Dora“. Oh, was sollen wir jetzt tun?

In abgedroschenen Sätzen erzählte sie von dem geheimnisvollen Besuch des alten Vogelverkäufers. Ira war die Treppe in dem vornehmen Heim der Pflegerin hinaufgekommen. Er hatte den kleinen Vogelkäfig getragen. Vielleicht wollte er Mary sagen, daß er ihr Vater wäre. Aber als er ihre Schönheit sah, ihre Bildung, ihr Glück, schmolz sein Vorlat. Der tapfere alte Mann konnte es nicht über sich bringen, ihre frohe Jugend mit seinem gebrochenen Leben zu verdunkeln. Und er war wieder fortgegangen, ohne ein Wort zu sagen.

Das Mädchen war gerade die Treppe herabgekommen, als der Alte geklingelt hatte. Der Diener hatte ihm den Eintritt verweigern wollen, aber das Mädchen war ihm entgegengekommen und hatte ihn hereingeholt.

Ich dachte, Sie würden vielleicht diese Wörter kaufen, Frau sein. Ich bin arm, und sie singen sehr schön. Ich habe sie selber großgezogen.

Und aus Mitleid mit dem armen alten Mann hatte das Mädchen die Vögel gekauft. Er wollte nur einen Dollar von ihr annehmen. Sie konnte es nicht verstehen. Er hatte sie angesehen, und die Tränen waren ihm aus den Augen geträumt.

Leb' wohl, kleine Dora, hatte er gesagt, als er fortging. An der Tür war er noch stehen geblieben, als wollte er ihr etwas sagen. Aber dann hatte er sie nur noch einmal eigenhändig traurig angesehen und wäre die Stufen hinuntergegangen.

Sie glaubte, es wäre ein harmloses, nicht ganz normales altes Wejen.

(Fortsetzung folgt)

Norddeutsche Nachrichten

Gewinn Lübeck

Katekau, Parteiversammlung der S. P. D. am 18. d. M. abends 7 1/2 Uhr im Lokale Fürst Blücher zu Katekau. Genossinnen und Genossen, erscheint alle in dieser Versammlung, da wichtige Fragen zu erledigen sind.

Medienburg

sch Friedland, Grobfeuer auf einem Gute. — Ueber 100 000 RM Brandschaden. Am Sonntag nachmittags wurde das Gut Wodarg von einem Grobfeuer heimgesucht. Der Brand entzündete in der massivsten, modern eingerichteten Gutscheune, die in wenigen Stunden bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. 500 vierstündige Feuerschreie wurden vernichtet. Auch landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt. Allein der Getreideschaden wird auf 65 000 RM geschätzt. Der Gesamtschaden dürfte sich auf 100 000 RM belaufen.

Schwere Bluttat im Eisenbahnzug

Zwei Bahnchaffner von einem betrunkenen Arbeiter niedergestochen

sch, Wolded, 11. Dezember.

Am Dienstag morgen hatte die Zuckerrübenfabrik im benachbarten Strasburg (Udermark) ihre diesjährige Rübenverarbeitung beendet. Mit dem Mittagszuge von Strasburg fuhr ein Zug mit mehreren entlassenen Arbeitern, von denen einige betrunken waren, nach Stettin. Da die Betrunkenen durch Nöckel und Lärm im Zuge die Reisenden belästigten, wurde auf dem Bahnhof Basewall der Nöckelführer von den Reisenden holtzerlegt und von dem Zugpersonal in den Waggon geschafft. Hier benahm sich der Betrunkene äußerst renitent und ging kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Perzentlin mit dem Messer auf zwei Schaffner los. Dabei verletzte er dem Ladeschaffner Julius Berg aus Basewall, der im 55. Lebensjahre steht, eine 5-6 Zentimeter tiefe Brustwunde. Der andere aus Stettin stammende Schaffner erhielt einen Messerschnitt in die Seite. Auf der Station Räditz wurde der Täter aus dem Zuge heraus verhaftet. Die beiden schwerverletzten Bahnchaffner wurden nach Basewall bzw. Stettin ins Krankenhaus gebracht.

Kommunales

Kommentar der Kommunalpolitischen Richtlinien der SPD. Paul Hirsch, der bis weit in das Bürgerium hinein als Kommunalpolitiker geschätzt wird, hat mit einigen anderen hervorragenden Fachleuten im Auftrage der Partei unsere kommunalpolitischen Richtlinien eingehend erläutert. Aufgabe des Werkes ist es, den neugewählten Gemeindeverordneten Stütze und Hilfe bei der Arbeit zu sein. Aber auch alle, die schon länger in der Kommune praktische sozialistische Politik treiben, werden den Kommentar zu schätzen wissen, da er auf 320 Seiten eine Fülle von Material bietet. Nach einer grundsätzlichen Einführung von Simon Rakenstein schildert Paul Hirsch ausführlich den Stand der Gemeindeverwaltung in den verschiedenen Ländern und die Forderungen der Sozialdemokratie an die Gesetzgebung auf diesem Gebiete. Von der Reichsgemeindeordnung bis zur Aufwandsentschädigung werden alle Fragen besprochen. Die gesetzlichen Bestimmungen über Veränderung von Gemeindegrenzen, den Gemeindefiskalismus mit seiner Entwicklung bis zur Gegenwart und die Forderung auf ein Reichsgemeindeverwaltungsrecht behandelt ebenfalls Paul Hirsch mit gewohnter Sachkunde. Dann schreibt Kurt Heintz über die Lebensmittelpersonen, seine Mängel und die Wege zur Verbesserung und Löwenstein über das Bildungswesen, Gesundheitswesen und Wohlfahrtspflege finden in Dr. Chajes und Hedwig Wachenheim sachverständige Bearbeiter und Robert Göliger zeigt die Wichtigkeit der Boden- und Wohnungspolitik im Rahmen der Gemeindearbeit auf. Andere wichtige Abschnitte kommen noch hinzu. Unseren Gemeindeverordneten können wir die Anschaffung des Werkes nur empfehlen. Der Preis des Buches, das 6,75 RM kostet, sollte bei dem großen Wert, den es bietet, kein Hinderungsgrund sein für seine Anschaffung.

Der Stolberg-Prozess vor seinem Abschluß

Das Gutachten der Sachverständigen

L. R. Hirschberg, 10. Dezember

Endlich der letzte Tag der Beweisaufnahme. Man stand gewissermaßen noch unter dem Eindruck der ergreifenden Aussage der Mutter des Angeklagten von gestern abend. Es war ein erschütternder Augenblick, als der Vorsitzende an sie die Frage richtete: Haben Sie nicht Ihrem Sohn die Waffe in die Hand gedrückt? Haben Sie etwa mit ihm gesprochen, daß er den Vater beseitige? Die Zeugin wankte, schluchzte auf, wurde beruhigt und stützte darauf nur das einzige Wort „Gemeinheit“. Nach einer anderen Frage mußte sie über sich ergehen lassen. Was Ihre Liebe zum Sohn nur Mutterliebe? „Ja“ — hauchte es leise noch Augenblick. „Hat Ihr Sohn vor der Verhaftung Ihnen irgendwelche Andeutungen über seine Täterchaft gemacht?“ „Ja, er hat gesagt, dränge nicht in mich, ich kann es dir nicht sagen. Ich weiß es selbst nicht.“ Und dem Kriminalkommissar Dreyhaupt, der sie hat, Christian Friedrich zu einem Geständnis zu bewegen, erklärte sie: Wenn der Sohn sich mir anvertrauen würde, so müßte er aus dem Leben scheiden. Das will ich so gemeint haben: Sollte er es getan haben, so müßte er, nachdem er sich ihr anvertraut haben würde, aus dem Leben scheiden.

Der Angeklagte hat statt dessen sich verschiedentlich mit Selbstmordgedanken getragen. — Und schließlich die Briefe der Zeugin; sie habe sie verbrannt, weil sie Ekel bei dem Gedanken gefühlt habe, daß man nun in ihrem Privatleben herumwühlend würde. Zwei Briefe sind aber in die Hände der Behörden gelangt. Ein Brief von ihrer Hand, der zweite vom Grafen Karl. Das erste Schreiben ist vom 8. März datiert; es heißt darin: „Die Klügel sind mir gekickt. Es ist nur noch ein Durchschleifen durch die Schuchst dieser Welt. Ein solches Leben weiter durchzuführen, bin ich nicht imstande. Vielleicht kommst Du zu Oßtern zu uns, vielleicht können wir uns vorher treffen. In ein, zwei Tagen werde ich Dir vielleicht mehr sagen und Vorschläge machen können. So geht es nicht weiter.“ Und am gleichen Tage, als der tödliche Schuß den Grafen Eberhard niederstreckte, schrieb sein Bruder Karl an seine frühere Geliebte: „Das Wort kommt als Lösung, beinahe als Erlösung...“ Sie sind aber auch gemütskrank. „Es heftet bei mir der Wunsch, nicht mehr zu sein, mein Leben hat keinen Zweck... Ich muß geschäftlich nach Dresden, willst Du dahin kommen? Wir wollen auf die Insel gehen, Nummen pflücken. Wir wollen hören, wie die Vögel singen. Ich will in Deinen Augen lesen. Abraham muß Du Dir von mir nicht versprechen; nur Morphinum, Geld habe ich feins...“ Nach dem eigentümlichen Zusammentreffen der Daten, an dem der erste Brief abgehandelt worden ist und an dem der Schuß den Grafen niedergestreckt hat, glaubte man anfangs schließen zu können, der Graf sei bereits früher bekannt gewesen, daß die Waise bestände, den Grafen zu töten. „Glauben Sie nicht“, fragte der Richter die Zeugin, „daß der Anfang Ihres Briefes unter gewissen Umständen für Sie böse ausgelegt werden könnte?“ Als dann heute die letzten Zeugen aufmarschierten, wurden sie wieder über die Möglichkeit eines Mordes gefragt.

Die letzten Zeugen

Landjäger und Kriminalkommissar

Der Landjäger Weyer hat den Angeklagten als erster vernommen. Trotz seiner dringenden Ermahnungen, die Wahrheit zu sagen, da er seine Hände doch unbedingt bei der Tötung des Vaters mit im Spiel haben müsse, blieb Christian Friedrich dabei, er habe mit der Sache nichts zu tun. Der Zeuge glaubt nicht, daß der Angeklagte den Vater ermordet habe; ein kinderlicher Mensch, liebte er, mit Waffen zu spielen; so dürfte es dies-

mal beim Repetieren der Patronen zur Tötung des Vaters gekommen sein. Von den Kriminalkommissaren Hoppe und Braack, die hat der Angeklagte sein Geständnis abgelegt. Hoppe drang in ihn, seinen Mann zu stellen, endlich doch mit der Wahrheit herauszurücken. Der Angeklagte wich schwankend und beantwortete schließlich die direkte Frage des Kriminalkommissars: „Herr Graf, haben Sie den Schuß auf den Vater abgefeuert?“ mit „Ja“. Und gleich hatte er auch seine Ausrede bereit. Er habe bis jetzt geäußert, weil man ihm keine Gelegenheit gegeben habe, mit einem Vertrauensmann unter vier Augen zu sprechen. Sei das aber nicht wieder eine Blöde wie seine andere Behauptung, man habe ihn bis jetzt immer nur gefragt, ob er seinen Vater ermordet habe. Der Kriminalkommissar Braackwich findet für die Widersprüche des Angeklagten nach dem Geständnis eine Erklärung in seiner Biederkeit. Er müsse jede Sache weilschweigend ausschmücken. Neben der üblichen Frage, ob Mord oder Fahrlässigkeit vorlag, was auch in der üblichen Weise beantwortet wurde, sollten die Kriminalkommissare noch die andere Frage beantworten: Sleht so ein Mörder aus? Die Zeugen waren vernünftig genug, die Neugierde des Vorsitzenden in diesem Punkt unbefriedigt zu lassen.

Die Schichtachverständigen

Die Zeugenteile ist erschöpft. Das Wort haben die Schichtachverständigen. Es sind ihrer drei Herren: Preuß, Schumder und Prof. Brüning. Insbesondere der erste von den dreien bezieht sich auf das Gebiet der psychiatrischen Sachverständigen. Seiner Ansicht nach liegt hier gar keine Fahrlässigkeit vor, sondern ein Unfallsfall, durch die Fahrlässigkeit des Angeklagten verursacht. Die beiden anderen Sachverständigen glauben jedoch, daß die Fahrlässigkeit des Angeklagten in dem Augenblicke eingetreten habe, als er mit der Waffe in der Nähe des Kopfes seines Vaters herumhantierte. Im übrigen sind sie der Ansicht, daß sowohl Schichtachrichtigung als alle andern Umstände, die bereits bei Erörterung des Vorfalls ausführlich gewürdigt worden sind, im großen und ganzen dem entsprechen, wie es die Umstände gezeichnet hat.

Die psychiatrischen Sachverständigen

Prof. Schulte, Göttingen, in dessen Anstalt sich der Angeklagte drei Monate aufgehalten hat, wie auch Dr. Rolfe, Bielefeld, kommen einstimmig zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte als Psychopath über ein äußerst empfindsames Gefühlsystem verfüge und als infantil anzupfechten sei. Bei der Beurteilung seiner Tat und seiner Haltung nach derselben, falle diese Eigenschaft schwer ins Gewicht. Der Schuß hatte in ihm einen Querschnitt. Es kam zu einem vorübergehenden Erinnerungsausfall, zu einer gemütsbetonten Unbestimmtheit auf die Einzelheiten der Tat. Die Erinnerungslücke wurde er nun durch das ihm so geläufige Märchen von Einbrechern und Ueberfälle aus. Es ist schwer zu sagen, wie lange der Erinnerungsausfall gedauert hat. Nebenfalls wurde er wiederholt unterbrochen. Gleichzeitig mit dieser Erinnerungslücke machte sich auch eine gewisse Autosuggestion und ein gewisser kindlicher Trotz geltend. Erst als man den rechten Mann fand, der es verstand, mit dem Angeklagten zu sprechen, löste sich die Hemmung in ihm und er legte das Geständnis ab. So ist sein hartnäckiges Leugnen und das Aufsehen dieses Leugnens zu erklären, als die Berliner Kriminalkommissare die Ermittlungen in die Hand nahmen.

Die Sachverständigen und Zeugen werden entlassen. Die Plädoyers auf Mittwoch früh verlagt.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I Telefon 22 443
Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

- 8. Distrikt, Freitag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, bei Storch, Friedensstraße, Versammlung. Gen. Weik spricht über die Bürgerchaftswahl. 2. Verschiedenes. Erscheinen Pflicht!
- Borwerk, Freitag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Rembeke Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Rolf, M. d. R. 2. Verschiedenes.
- Landdistrikte, Tätige Genossen, Freitag, den 13. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im Parteisekretariat. Auch die Jugendgenossen müssen erscheinen.
- Schlump, Mittwoch, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, Jahresversammlung bei Saborowski. Erscheinen Pflicht!

Sozialdemokratische Frauen

- 12. Distrikt, Versammlung am Donnerstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr, bei Groß, Kottwitzerstraße 16. 1. Vortrag des Genossen Schermer. 2. Verschiedenes.
- Vorstand und Distriktsführerinnen, Mittwoch, den 11. Dezember, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.
- Donnerstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. 1. Vortrag des Gen. Wilhelm, M. d. R. 2. Verschiedenes.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, I

- Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 19-19 1/2 Uhr
- R. Karl Marx, Donnerstag 20 Uhr wichtige Sitzung des Arbeitsausschusses, abends. Donnerstag pünktlich 20 Uhr. Kommt alle. Es sind die letzten Abende.
- Kommunales, Donnerstag gehen wir noch nach Brodten, da unser Antrag noch nicht zurück ist. — Sonntag sammeln sich die Klubs um 1/2 Uhr und die Jäger um 2 Uhr am „Kap der Hoffnung“ zur Schießlag.
- R. Karl Marx, Mittwoch 19 1/2 Uhr nicht im Heim, sondern im Gewerkschaftshaus.
- J. Jean Jaurès, Mittwoch 20 Uhr Heim Brodteschule. Referat: Wanderjournal.
- R. Karl Marx, Mittwoch 19 1/2 Uhr Generalprobe mit den Roten Falken im Heim.
- Herdinand Basselle, Die außergewöhnliche Sache für Mittwoch muß noch am Sonntag verschoben werden. Mittwoch wollen wir noch einmal darüber sprechen.
- H. Rosa Luxemburg, Mittwoch 20 Uhr Disputationsabend. Kommt alle.
- Friedrich Ebert, Mittwoch, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, Arbeitsgemeinschaft „Die Theorie des modernen Sozialismus“. Beisitz und Kritik; miltwingen. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Weihnachtsausstellung

der Wullenwever-Buchhandlung
in Schwartau, Gasthof Transvaal
am Sonntag, dem 8. und 15. Dezember, 2-7 Uhr

Wir stellen zum Verkauf:

Bilderbücher und Jugend-
schriften / Romane und Erz-
zählungen / Lebensbeschrei-
bungen / Politische Literatur
Spiele und Matadorbaukästen

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Solidarität. Heute abend besteln wir. Wer von euch eine Laubhage hat, bringt sie mit. — Misspielchen beim Zirkus, denkt an die Generalprobe! — Freitag abend gehen wir alle zur Zirkusveranstaltung im Gewerkschaftshaus.

Falkenhof und Solidarität. Mittwoch 19 1/2 Uhr müssen alle zur Generalprobe mit den R. P. Karl Marx im Gewerkschaftshaus sein. Keiner darf fehlen!

Vorstandsbesprechung am Donnerstag, den 12. Dezember, 19 Uhr im Jugendheim. Die Helferschaft am Donnerstag, den 12. Dezember, 20 Uhr im Jugendheim. Die Gruppenleiter werden die Falken, die kommen und spielen wollen.

Alle Gruppen besuchen die Ausstellung „Bücher für die Jugend“ in der Gemeindefabrikstraße. Geöffnet nur bis zum 15. Dezember von 18-20 Uhr. Eintritt frei.

Karten für „Zirkus“ der Roten Falken (Aufführung am Freitag, den 13. Dezember, 19 1/2 Uhr) sind Dienstag im Bureau, sonst in den Gruppen und in der Wullenwever-Buchhandlung zu haben. Eintritt: Kinder 20 Pf., Erwachsene 30 Pf.

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, 12. Dezember, pünktlich 8 Uhr: Musikstunde im Gewerkschaftshaus. (Tag des Proletariats, Requiem, Chor von Goethe usw.) Alle Mitglieder werden gebeten, die Musikstunden regelmäßig zu besuchen. Wir bereiten eine größere Veranstaltung vor.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Lung-Zimmerer. Donnerstag, den 12. d. M. 7 1/2 Uhr abends. Modellieren im Heim. Beschäftigung über Nachtwanderung. — Sonnabend und Sonntag: Schießtag. Jung-Kameraden, erscheint notwendig.

SWJ, Donnerstag, den 10. Dezember, Monatsversammlung. Erscheint zahlreich und pünktlich. Wir besprechen die Weihnachtsfeier.

Arbeiter-Sport

Zrommel- und Hufeisensport des Arbeiter-Sport- und Sportvereins, Schwartz-Meiseled. Heute, Mittwoch, den 11. Dezember, findet unsere Jahresversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich, da wichtige Tagesordnung.

Sinnsprüche auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtkassier. Heute abend findet die Aufführung der Gluck'schen Oper „Der betrogene Kadit“ statt, hierauf „Liane und Ochsener“. — Donnerstag gelangt die Mozart'sche Oper „Così fan tutte“ in der Inszenierung des Intendanten Dr. Richter und der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Mannstedt zur Aufführung. Die Besetzung ist die der Premiere. — In den Kammern spielen geht am Donnerstag (Beginn 20 Uhr) die erste Wiederholung des mit durchschlagendem Erfolg aufgenommenen Schauspiels „Die heilige Flamme“ von Raugham in der Inszenierung von Dr. Otto Fahn in Szene.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Rede Mittelländische Gesellschaft
Dampfer Sanft Jürgen, Kapl. A. Weyer, ist am 9. Dezember in Riga angekommen.
Dampfer Lübeck, Kapl. R. Langbehn, passierte Holtzman am 9. Dezember 15 Uhr auf der Reize von Gotenhafen nach Emden.
Angelommene Schiffe
10. Dezember
Norm. D. Mershus, Kapl. Kahlmann, von Königsberg 3 Tg. — Dan. M. Immanuel, Kapl. Jansen, von Reize, 3 Tg. — Dt. D. Thaland, Kapl. Besterlen, von Odense, 1 Tg.
11. Dezember
Dt. D. Manet, Kapl. Kallson, von Sturugus, 3 Tg. — Finn. D. Megir, Kapl. Holmberg, von Helsingfors, 3 1/2 Tg. — Dt. D. Ascania, Kapl. Ederlen, von Aarhus, 1 Tg. — Dt. D. Korbiels, Kapl. Matthiesen, von Sungenäs, 3 1/2 Tg. — Schw. D. Soanen, Kapl. Stenfelt, von Gothenburg, 3 Tg.
Ausgehende Schiffe
10. Dezember
Schw. M. Signe, Kapl. Carlsson, nach Kopenhagen, Tor. — Dt. D. Oscar, Kapl. Remk, nach Hull, leer. — Finn. M. Jupiter, Kapl. Gustafsson, nach Stockholm, Britzels. — Finn. D. Nordbjernan, Kapl. Björnsen, nach Åbo, Stadtport. — Dt. M. Eila, Kapl. Schulz, nach Rensburg, Eifenstabe. — Schw. D. Reg, Kapl. Carlsson, nach Stockholm, Südgut.
11. Dezember
Norm. D. Mershus, Kapl. Kahlmann, nach Oslo, Städtg. — Dan. M. Emma, Kapl. Hlegard, nach Odense, Kopenhagen. — Dan. M. Johanne-Marie, Kapl. Die, nach Kjöbenhavn. — Schw. M. Sofia, Kapl. Jonsen, nach Korrerlund, Gipssteine. — Dt. M. Wimi, Kapl. Niemeyer, nach Rostock, Britzels.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 10590, Siems, Brinkenborn, leer, von Hamburg. — Nr. 1112, Ledt, Grünwaldt, leer, von Hamburg. — Nr. 52, Stamsch, Hamburg, 7 1/2 Tg. Wehl, von Hamburg. — Nr. 763, Schröder, Vha., 46 Tg. Städtg. von Hamburg. — Nr. 891, A. Stallbaum, Lübeck, 97 Tg. Mauerkeime, von Billau.
Ausgehende Schiffe
Nr. 2845, Frederich, Frisgerbe, leer, nach Güstter. — Nr. 7638, M. Stallbaum, Lübeck, leer, nach Billau. — Nr. 3919, Arndt, Cappe, leer, nach Berlin. — Nr. 11 001, Güldenpenning, Krißig, leer, nach Güstter. — Nr. 10 638, Vina, Vha., 267 Tg. Brecker, nach Hamburg. — Nr. 663, Eugenius, Rensburg, 294 Tg. Papierholz, nach Wallwischen. — Nr. 3897, Bekisch, Dimuth, leer, nach Wehl.

Marktberichte

Schweinemarkt, Hamburg, 10. Dezember. Direkt vom Schlachthof zur geführten 81 Stück, Markthalle 3949 Stück, zusammen 4867 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. (Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht.) Beste Fleischschweine 77-78, mittlere Ware 77-78, gute leichte Ware 77-78, geringe Ware 68-75, Sauen 68-70. Vereinzelt wurden auch Preise über Notiz bezahlt. Handel sehr flott. Die Nachfrage genigte dem Bedarf nach keiner Seite. Das Geschäft gestaltete sich leicht vom Beginn bis zur vorgerückten Mittagszeit. Die Preise sogen beträchtlich an. Kälbermarkt. Auftrieb: 1299 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. (Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht.) Beste Marktkälber 98-108, mittlere Marktkälber 88-94, geringe Kälber 66-76, geringste Kälber 40-48. Spätkühe über Notierung bezahlt. Handel sehr lebhaft. Anlässlich des Weihnachtsfestes wurden Markterlegungen vorgenommen werden und findet der nächste Kälbermarkt erst am Freitag, dem 20. Dezember, statt. Es waren deshalb heute 1 1/2 Wochen zu versorgen und war der Bedarf ein entsprechend größerer; dieser konnte von dem zur Verfügung stehenden Auftrieb nur unvollständig gedeckt werden. An erwünschten Kälbern und guten Doppelschweinen mangelte es besonders. Die notwendigen Preise bewegten sich flott nach oben. Es kam zu einem frühzeitigen Schluss. Heutiger Verland zirkte 150 Stück gegen 109 vor acht Tagen.
Hamburgen Getreidemarkt vom 18. Dezember. Die Abwägung am Getreidemarkt hat sich auch heute in verstärktem Maße fortgesetzt. Das Angebot vom Inlande ist recht bringend geworden und findet nur zu weichen Preisen Aufnahme. Nur für spätere Termine zeigte sich Deckungsbedarf. Preise in Reichsmark für 1000 Kilo. Weizen 236-238, Roggen 170-173, Hafer (weiß) 162-165, Sommergerste 174-204, Wintergerste 157-159, ab inländischen Stationen. Ausländische Gerste 130-147, Mais 143-150. Alles unwesentlich Groß-Hamburg, unverändert. Decksuchen und Ruderfleisch unverändert ruhig.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Selmin Rühr Kreisrat Lübeck Provinz-Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer für Redaktion und Geschäftliches: Erik Gottschalk für den Anzeigenteil: Oscar Jandke — Wullenwever-Druckerei G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Spielwaren

Unsere Auswahl ist riesengroß, unsere Preise äußerst niedrig.

- Puppen** sehr gut gekleidet..... 2.50 **1.50**
- Babys** im Strickanzug..... **1.50**
- Kugel-Mosaik** mit bunten Kugeln..... 1.10 **58**
- Maltafeln** mit Vorlagen..... 50 **25**
- Mühle u. Damespiel** im Klappkarton..... 1.50 **75**
- Pferdeställe** 2 Pferde und Wagen..... 2.75 **1.50**

- Verkaufsstände** wB, lack. mit 8 Schubfächern..... 2.75 **1.50**
- Trompeten** extra groß 1.00 **50**
- Enten auf Räder** mit Quitschstimme..... 1.50 **75**
- Modelle** für Dampfmaschinen 75 **48**
- Glockenroller** lackiert mit 2 Glocken..... 1.35 **75**

- Eisenbahnen** Loko, Tender und 2 Wagen..... 2.75 **1.50**
- Holztiere** auf Räder bunt bemalt..... 2.25 **75**
- Autos** zum Aufziehen mit elektr. Beleuchtung... 1.50 **1.35**
- Stehauf** bunt bemalt 28 cm 50 **25**
- Jazztrommeln** mit Schlagzeug und Schläger **1.00**

Kinder kommt mit Euren Eltern, der **Weihnachtsmann** erwartet Euch von 4-6 Uhr in unserem Hause.

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

Neue blaue Kammgarnanzüge schwarze Winterpaletots billig zu verkaufen
Leihhaus Beckergrube 80

Öffentlicher Vortragsabend

am Sonnabend, dem 14. Dez., abds. 8 Uhr in der **Vala der Erntefestschule**
Zrl. Elise Fincke, Schwerin, spricht über **„Das Alkoholverbot in Amerika“**
Nach dem Vortrag freie Aussprache **Eintritt frei!**
Zu zahlreichem Besuch ladet ein **Deutscher Arbeiter-Abstinenzbund**
Ortsgr. Lübeck

Schuhwaren

solide, preiswert

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Hamburger Dom

Fahre mit meinem geheizten Omnibus am Sonnabend u. Sonntag 7. Hamburger Dom Sonnabend abend, Abfahrt Rüdnicg 6 Uhr Sonntag nachmittag, von Lübeck Geibelplatz 1/2 Stunde später Rückfahrt nachts 1 Uhr.
Preis für Hin- und Rückfahrt 5 RM.
Hermann Haase, Rüdnicg, Fernruf 34226

Konferenzen

- 27 Gemüse Erbi. 63
- 27 Junge Erbi. 75
- 27 Erbsen, mitf. 85
- 27 Erbi. m. Karot. 80
- 27 Gem. Gemüse 90
- 27 Karott. geichn 42
- 27 Brechbohnen 70
- 27 Schnittboh. 70
- 27 Spinat . . . 55
- 27 Grüntohl . . . 59
- 27 Spargeln . . . 95
- 27 Melon. Lauer 95
- 27 Apfels. . . 75
- 27 Zwetschen . . 70
- 27 Savoi-Ananas 135

Friedrich Trosienner
Mühlenstraße 87

Verband der Fabrikarbeiter

Zahlstelle Lübeck

Donnerstag, den 19. Dezember 1929

Mitgliederversammlung

um 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Abrechnung von der Jubilarfeier
2. Neuwahlen zur Ortsverwaltung
3. Stellungnahme zur Generalversammlung und Anträge zu dieser. (Wahl der Delegierten)
4. Bericht vom Ortsauschuß und Geschäftliche Mitteilungen

NB. Auszahlung einer Extrazustützung an Mitglieder die arbeitslos und vom Verband ausgeteilt sind am 21. Dez. von 9-12 Uhr im Büro.

Montag, den 16. Dezember, 20 Uhr

Aula der O. z. D.

Nordische Gesellschaft — Filmabend

Das Blumenwunder

Der große Naturfilm

Karten RM. 2.00 und 1.50

(Mitglieder RM. 1.50 und 1.00). Jugendliche 50 Pfg. (nummerierte Plätze)

Nordische Gesellschaft, Ruf 26698.

Nordische Gesellschaft

Zur Verlobung

zur Hochzeit und bei allen anderen festlichen Anlässen liefern wir Karten u. Dank-sagungen in geschmackvoller Ausführung zu mäßigen Preisen
Willenwever Druckverlag
G.m.b.H.
Johannisstraße 46

Reichsverband der Berufskraftfahrer

im Deutschen Verkehrsverband Ortsgruppe Lübeck

Am Freitag, dem 13. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Restaurant von Karl Schlüter, Beckergrube 57, die im Dez. fällige

Mitglieder-Versammlung der Kraftfahrer

statt.
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Das Erscheinen all. Kollegen ist dringend erwünscht.
Die Ortsverwaltg.
N. B. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Kraftfahrerkalender für das Jahr 1930 eingetroffen sind. Bestellungen werden in d. Ortsverwaltung u. auch in d. Monatsversammlung entgegen-genommen. D. D.

Kinderbettstellen. weiß mit Gitter v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen v. 11.75 b. 75.—
Gebrüder Heftli
Unterstr. 111/112
1. Stock, feine Bad.
b. d. Holstentor.



Der weibliche Douglas **Fairbanks**

Emil Ferner:

Jannings

Der Welt gr. Schauspieler in seinem stärksten Film dieses Jahres **„Der letzte Befehl“** ab heute

ZENTRAL-Theater Johannisstr. 25

STADTTHEATER

Mittwoch 20 Uhr: Ende 22.30 Uhr **DER BETROGENE KADI** Komische Oper. Hierauf: **Tänze mit Orchester**

Donnerstag 20 Uhr: Ende 22.50 Uhr **COSI FAN TUTTE** Komische Oper

Donnerstag 20 Uhr. Ende 22 Uhr **Kammerspiele: DIE HEILIGE FLAMME** (Schauspiel)

Freitag, 20 Uhr: Ende 23 Uhr **HELSEHEREI** (Gesellschaftsspiel). Hierauf: **Tänze mit Orchester**

Sonnabend, 20 Uhr: Ende 23 Uhr **DER REVISOR** Komödie

Für den Weihnachtsbaum

- Likörringe** . . . Pfd. **1.00**
- Fondantringe** Pfd. **1.00**
- Fondantringe** halb gedeckt . . . Pfd. **1.20**
- Cremeringe** bestreut . . . Pfd. **1.40**
- Schokol.-Kränze** Pfd. **1.40**
- Weihnachtsmänn.** Schokolade . . . Stck. 0.20 **0.10**
- Persipanfrüchte** . . . Stck. 0.20 **0.10**
- Lichte** bunt u. weiß 30 Stck. **0.40**
- Lichte** bunt u. weiß 24 Stck. **0.40**
- Feenhaar** 20-gr-Karton **0.20**
- Wunderkerzen** Karton **0.10**
- Lichthalter** mit Kugelgelenk Stck. **0.05**
- Konfekthalter** Bund **0.02**
- Lametta** Brief **0.05**

Tannenbaum-Füße in verschiedenen Preislagen

Warenabgabe nur an Mitglieder!



Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Der Kindesmord von Beidendorf

Anna Jaudens vom Lübecker Schwurgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Ihr, die ihr gut gebürt in saubern Wollenbetten
und nennt „gelegnet“ euren schwangern Schoß
Wollt nicht verdammen die verarmten Schwachen
Denn ihre Sünd war schwer, doch ihr Leid groß.
Darum, ich bitte euch, wollt nicht in Zorn verfallen
denn alle Kreatur braucht Hilf von allen.
Aus Bert Bracht „Von der Kindesmörderin
Marie Farrar“.

Aus Anna Jaudens war ihre Dienstherrschafft, Bauersleute in Beidendorf, nie recht klug geworden. Anna hatte entschieden Sinn für das praktische Leben, verrichtete ihre Arbeit sauber und ordentlich, zeigte sich aber andererseits doch als recht dumm und geistig schwer beweglich. Aber man wollte sie ja nicht für die Unterhaltung haben, sondern für die Berufsarbeit, die sie zur Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber verrichtete. Der Dienst begann morgens um 4 Uhr und endete am späten Abend.

Eines Tages gestand die unverheiratete Anna Jaudens, daß sie ein Kind erwarde. Wer der Vater wäre? Das wußte sie nicht recht. Dann: ein gewisser Meier... Jedenfalls wollte sie, wenn die Stunde der Entbindung gekommen sei, ins Krankenhaus gehen. Sie verlor doch ihre Stelle nicht? Nein, sie würde ihre Arbeit behalten. So fühlte sie sich beruhigt.

Was hat sich zu Hause zugetragen? Anna Jaudens hatte auch ihren Eltern Mitteilung gemacht, daß sie bald, zum zweiten Male, Mutter werden würde. Es kommt einmal in der Verhandlung zur Sprache, daß die Eltern sehr unwillig gewesen wären, daß sie auch gedroht hätten. Das wäre zu verstehen. Sie haben schon das andere Kind unbekanntem Vaters, das die Anna Jaudens zur Mutter hat, in Pflege, was soll ihnen da ein zweites? Man erfährt in der gestrigen Gerichtsverhandlung nichts Näheres über die soziale Lage der Eltern der Anna Jaudens. Kennenlinie hierüber wären unbedingt notwendig gewesen. Soviel steht fest: der Vater ist ein alter Invalide, schon über 60 Jahre alt, schwachsinzig, die Familie arm.

Die schwere Stunde kommt unerwartet schnell. Sie isthen alle beim Abendessen, die Mutter ist auch dabei, ferner der Aufknecht und der Pferdkeknecht. Anna Jaudens ist in ihrer einfüßigen Art vernügt, um halb neun geht sie in ihre Kammer. Im Verlaufe der Nacht kommen die Schmerzen, die Wehen, ein Kind wird geboren, ohne Instrumente, ohne Hebamme, ohne alle andere Hilfe, in der Not allerärmster Kreaturen.

Und das Kind wird getötet.
Mit grausamen Schlägen
In unverständlicher Brutalität!

Das Gericht versucht, in die Psyche der Angeklagten einzudringen. Nur auf ganz einfache Fragen antwortet die Frau. Einer spricht mit ihr platt, dann versteht sie etwas mehr. Dieser eine fragt sie, ob es ihr denn nicht leid getan hätte, wie sie nun das arme unschuldige lebende Ding in der Hand gehalten und dann so grausam zugrunde gerichtet habe. Gewiß, er, der Richter sei ja bloß ein Mann, aber er könne sich doch denken, daß da die Mutterliebe größer wäre als alles andere.

Ja, sagt Anna Jaudens, sie hätte auch Mitleid gehabt.
Davon glaubt man nicht viel.

Anna Jaudens ist schwachsinzig. Wie sie da treuen Auges hilflos im Kranz der Richter, Geschworenen, Anwälte, Zeugen und Reporter sitzt, da hat sie etwas vom stillen Tier, mit dem man Mitleid hat. Gewiß, sie war im praktischen Leben verwendbar, aber ihre Verwendbarkeit scheint die eines guten Haustieres zu sein, das eben für bestimmte Dinge abgerichtet wird. Nicht nur, daß ihr die höhere Vernunft, der Sinn für ein sittliches Gebot fehlt, ist sie auch im Gefühlsleben gänzlich dumpf und einer tiefen Freude sicher ebenso wenig fähig wie eines tiefen Schmerzes. Liebe, Mutterliebe — auch davon mag ein Keim in ihr vorhanden gewesen sein. Aber da immer der Sinn für die Praxis bei ihr ausgeprägter gewesen ist als das Gefühl, so wird jedenfalls auch in ihren suchtsüchtigen Stunden der letzten Juninacht 1929 der Gedanke der herrschende gewesen sein: das Kind hat keinen Vater, du kannst es nicht ernähren, die Eltern werden dich vielleicht hinauswerfen, wenn doch das Kind bloß nicht geboren wäre, wenn ich doch bloß nicht...

Dann hat sie tun wollen, als ob das Kind tot zur Welt gekommen wäre.
Sie tötet das Kind.

In Morgengrauen geht Anna Jaudens zu ihrer Mutter. Der Blutverlust ist riesengroß, aber die Wöchnerin doch noch robust genug, sich in die Kiste der Eltern zu schleppen. Jemand wie kommt dann heraus, daß bei der Sache etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen ist. Aus Lübeck treffen Kommissar Schulz und Polizeiarzt Dr. Diederich ein. Sie erzählen vor Gericht, wie die Vernehmung vor sich gegangen ist. Sie sei sehr schwierig gewesen. Widersprüche hätten sich ergeben. Die Mutter versucht immer für die Tochter zu antworten, die sehr zurückhaltend ist. Es taucht in dieser Vernehmung die Version auf, daß Anna Jaudens wenige Wochen vorher von einem Sohne in die Familie gekommen wäre. Die alte Frau Jaudens antwortet mit einer geradezu betonten Großzügigkeit und Großmut: „Mein, gar nicht!“

Das Kind hat ohne Zweifel gelebt. Die Angeklagte gibt das vor Gericht auch zu. Und der Polizeiarzt erklärt, daß man den Eindruck hatte, daß rohe äußere Gewalt den Tod herbeigeführt hätte. Die Sektion der Leiche am 2. Juli hätte eine schwere Schädelknochenverletzung offenbart. Die Schädelbeine wären gebrochen gewesen, außerdem hätte man eine Mißgeburtskugel festgestellt. An den Lungen wäre ersichtlich gewesen, daß der kleine Körper bereits geatmet hätte.

Dr. Dochhorn aus Stremitz, von dem der Geisteszustand der Angeklagten während einer längeren Zeit beobachtet worden ist, gibt ein ausführliches Gutachten ab. Anna Jaudens hätte sich in Stremitz zwar als ziemlich schwachsinzig gezeigt, aber keinesfalls als geisteskrank. Zuerst war sie sehr verstockt, weil sie — wie sie später gestand — fürchtete, als geisteskrank erklärt und dauernd in Stremitz behalten zu werden. Als man in ihr diese Furcht beseitigt hatte, wurde sie fast kindlich vertraulich und erklärte nun auf die Frage, wie sie zur Tat gekommen sei: Die

Eltern hätten ihr gesagt, sie solle ja nicht noch einmal mit einem vaterlosen Kind nach Hause kommen, sie hätten mit der Erziehung des einen Kindes schon genug zu tun.

Der Sachverständige Dr. Dochhorn teilt weiter mit, daß auch ihm gegenüber die Angeklagte zugegeben habe, daß das Kind gelebt hätte. Hinsichtlich der Beurteilung des Geisteszustandes der Anna Jaudens sei im übrigen noch zu bedenken, daß auch ihr Vater ziemlich beschränkt wäre und ihre Schwester absolut schwachsinzig. Anna Jaudens selbst sei also auch geistig minderwertig, aber nicht etwa in einem solchen Zustande, daß auf sie der § 51 anzuwenden wäre. Indessen müßte man sich fragen, ob nicht während des Geburtsaktes selbst oder nach der Geburt eine Bewußtseinsstörung eingetreten sein könne. Anzunehmen sei das aber nicht. Denn Anna Jaudens wußte noch genau über alle Einzelheiten der schrecklichen Nacht Auskunft zu geben.

Es folgen die Plädoyers. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Dr. Lienau. Der Tatbestand sei klar. Er stelle sich als ein Akt von außerordentlicher Rohheit dar, für den es an sich keine mildernden Umstände gäbe. Aber die Angeklagte komme von minderwertigen Eltern ab und aus diesem Grunde seien mildernde Umstände zu gewähren. Inbetrachtziehung mildernder Umstände, aber keine Mindeststrafe würde er beantragen: also drei Jahre Gefängnis bei Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

Der Verteidiger Dr. Muth macht geltend, daß die Rohheit der Mutter ein besonderer Beweis für ihre geringe Zurechnungsfähigkeit sei. Mit der Mindeststrafe bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft wäre die Tat vollkommen gesühnt. Er biete fernerhin das Gericht, die Formalitäten für einen Begnadigungsakt einzuleiten und endlich, einem besonderen Wunsche der Angeklagten folgend, zu bewilligen, daß Anna Jaudens das Weihnachtsfest zu Hause verleben könne.

Das Gericht berät lange über das Urteil und verkündet dann dieses: 2 Jahre Gefängnis, volle Anrechnung der Untersuchungshaft; ein Haftbefehl wird nicht erlassen. Also kann Anna Jaudens das Weihnachtsfest zu Hause verleben.

Anna Jaudens nimmt das Urteil, den Blick auf die Zuschauertribüne gerichtet, wo die Beidendorfer sitzen, ohne irgendwelche Erregung auf. Keiner sah jemals Spuren tieferen Gefühls in ihren Zügen. Das arme Wurm ist nicht ein Mensch wie Du und ich.

Das Urteil des Gerichts ist im Hinblick auf den Antrag des Staatsanwalts milde ausgefallen, wir möchten annehmen, daß dies mit auf den Einfluß der beiden weiblichen Geschworenen zurückzuführen ist. Gern hätten wir freilich auch ihren stärkeren Einfluß, der nur in wenigen, allerdings geschickten Fragen erkennbar war, vor den Kulissen, im Verhandlungssaal gesehen. Die Geschworenen haben ein volles Recht Fragen zu stellen. Fast alle aber, Männer wie Frauen, tranken daran, daß sie vor den Richtern viel zu viel Respekt haben. Gerade die Fragen der gestrigen Verhandlung waren in ihren wichtigsten Punkten typische Frauenfragen. Frauen hätten sie stellen sollen... und Anna Jaudens wäre nicht so verschlossen gewesen.

Wir fühlen uns zu dieser Ermunterung an die Geschworenen um so mehr gezwungen, als die Verhandlungsführung durch Herrn Landgerichtspräsidenten Demel er alles andere als sonderlich geeignet gewesen ist, um durch die Aussagen der Angeklagten selbst Licht in die Finsternis der Nacht vom 30. Juni zu bringen. Man hatte den Eindruck, als ob Anna Jaudens überhaupt nur platt gut verstände. Der Vorsitzende sprach nicht platt, ausgezeichnet beherrschte diesen Dialekt aber Herr Landgerichtsdirektor Seif. Herr Seif hatte auch sonst eine volkstümlichere, freundlichere Art, und im Interesse der Sache hätte der Vorsitzende ihn vielmehr fragen lassen sollen. Und dann am Schluß der Verhandlung, wie die Beschuldigte das letzte Wort zu bekommen hat, sagte der Herr Präsident zu der Angeklagten: „Zu Ihrer Verteidigung haben Sie wohl nichts mehr zu sagen?“ Anna Jaudens hat das ja nun sowieso nicht verstanden. Aber aus prinzipiellen Gründen muß gegen eine so suggestive Fragestellung des Herrn Präsidenten protestiert werden.

Im Gewerkschaftshaus am Freitag,
dem 13. Dezember 1929, 19 1/2 Uhr

Zirkus

der „Roten Falken“
u. a. treten auf: Trapper und Neger, Clowns und eine eigene Musikkapelle, Tiller-girls (?)

Wer kann noch mehr?

Uns Deutschen sagen unsere Mitbewohner in Europa nach, wir hätten den Leistungssimmecel. Man behauptet sogar, daß dieser Himmel einen ziemlich erheblichen Anteil zur Entstehung des Krieges beigetragen habe. Warum? Weil die anderen Völker mehr Wert auf das Leben legen, weniger auf die Leistung, und sich durch uns zu einem ihrem Lebensimpuls nicht liegenden Konkurrenzkampf angestachelt fühlen. — So wird der italienische, auf einer Mauer sich sonnende Junge nicht recht einsehen, warum er einem Reisenden das Gepäck nachtragen soll, wenn er vorher schon so viel verdient hat, daß es für ein Mittagessen reicht. — Auch der vor Jahren kursorierende Wik über die Vergebung eines Auftrags in Brüssel zeigt, daß man von der Stizigkeit des Deutschen überzeugt ist: Ein Franzose, ein Schweizer und ein Deutsche erfahren zu gleicher Zeit von diesem honorarierenden Geschäft. Der Franzose schreibt, er käme bei seiner nächsten Anwesenheit in Brüssel mal vorbei. Der Schweizer telegraphiert, er käme anfangs der kommenden Woche. Der Deutsche schreibt nicht und telegraphiert auch nicht. Aber er macht am nächsten Morgen in Brüssel persönlich Offerte. —

Aus prinzipiellen Gründen ist auch einiges zum Referat des Herrn Oberstaatsanwalts zu sagen. Herr Dr. Lienau ist sicher ein subjektiv äußerst gerechter und menschlich einwandfreier Jurist, aber für uns doch der typische Vertreter einer bürgerlichen Rechtspflege, die im Grunde und in ihrer engen Paragraphenwelt überhaupt nicht weiß, was im praktischen Leben gespielt wird und der vor allem nicht weiß, wie man gerade den Kernsten der Armen allgemein mißspielt. Der Oberstaatsanwalt sieht zitiert: „Es wird oft gesagt, in so einem Fall sei mit dem getöteten Kind für die Allgemeinheit nichts verloren. Aber diese Erwägung macht Halt vor der Achtung des menschlichen Lebens, das doch in der Säuglingsfürsorge und in der Kleinkinderfürsorge betreut wird.“ Und was wird später, Herr Oberstaatsanwalt? Was wird besonders in diesem Falle, wenn das Neugeborene auch schwachsinzig wird, wie die Mutter und der Großvater ist, und so eher eine Last der Gesellschaft als ihr nützliches Glied? Natürlich gibt solch eine Wahrscheinlichkeit keinerlei Entschuldigungsgrund zur Rindestellung, um Gottes willen, aber die Heiligkeit jedes Menschenlebens nur deshalb zu behaupten, weil zur Not seine spätere Ernährung sichergestellt sei, das erscheint uns doch als leerer Wahn. Der Herr Staatsanwalt sei weiter zitiert: „Im neuen Strafgesetzbuch sind die Strafen für derartige Vergehen herabgesetzt, aber wir haben nicht das Strafmaß nach Gesetzen zu bestimmen, die noch nicht gegeben sind.“ Natürlich muß sich die Justiz an das Gegebene halten. Aber sollte sie nicht überall da, wo die Gesetze geändert werden, weil sie dringend Änderungsbedürftig sind, ein deutliches Zeichen der Unstetigkeit der geltenden Justiz sehen?

Endlich meinte der Herr Oberstaatsanwalt, daß er in der Sache der Anna Jaudens keinen Fall von erschütternder Tragik sehen könnte. Das Verbrechen wäre doch mit ungeheurer Rohheit ausgeführt... Hier können wir nicht mehr mit. Gibt es denn Tragik nur dort zu empfinden, wo eine normale Intellektualität den Täter für seine Tat voll verantwortlich macht? Hier hat eine Frau, die fast mit der Dummheit eines Tiers dahinklebt, aus Angst instinktiv das Leben ihres Kindes beendet, weil sie kaum eine Möglichkeit sah, dies Kind zu ernähren — ja, wenn auch das Trauerspiel keinen Abgang in der Seele der Mutter fand, weil das Leben dieser Seele eben nur ganz schwach ausgebildet ist: liegt die unheilvolle Tragik des Falles nicht in der Herzlosigkeit einer Gesellschaft selbst, die Kinder noch und noch gebären läßt ohne alle Aussicht auf ihr späteres Glück?

Wir verstehen den Oberstaatsanwalt nicht. Seine Wellenschauung ist christlich-fromm und gutgemeint, aber absolut von getern.

Bierundzwanzig Stunden vorher ist in Berlin durch Landgerichtsdirektor Friedmann vom Landgericht 3 ein Mädchen gleicher Ungeart wegen Rindestellung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Das Gutachten war gleichfalls entlastend gewesen. Der Fall lag auch hier so, daß das Mädchen sich verlassen gefühlt hatte. Und dann ist in Berlin ein Mädchen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden, das ein Kind bei einer Sturzgeburt, bei der das Gehirn sehr blutleer ist, umgebracht hatte. Andererseits wieder wurde vom Landgericht 2 in Berlin ein Mädchen, für das es weit weniger Entschuldigungsgründe gab als für die anderen Berliner Kindesmörderinnen und für die aus Beidendorf und das sein Kind erst zwölf Tage nach der Geburt umgebracht hatte, zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, die aber nicht verhöht zu werden brauchen, weil der eine Teil der Zeit durch die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht wird, während für den anderen Bewährungsfrist gegeben wurde.

Das Gesetz ist unsicher. Wie das Unglück beurteilt wird, Glücksfrage. Doch wie soll der Fluß der Not gedämmt werden, wenn keiner die Quelle des Übels verschüttet? Ego.

Jemand scheint allerdings in allen Völkern das Streben zur Leistung zu finden. (Ob gerade zur Arbeitsleistung wollen wir hier nicht untersuchen.) Aber einwandfrei festzustellen ist auf der ganzen Welt der Rekordfimmecel; im Spiel, im Sport. Es ist da von weckerschütternder Wichtigkeit, ob einer 5 Zentimeter weiter oder höher springen, ob einer 6 oder 8 Tage radrennen kann, ob man 4 oder 6 Tage als mechanisierte Puppe Gesellschaftstänze in langsamer Verbildung herunterdreht.

Was ist nun eigentlich der Sinn dieser Rekordlust? Um jeden Preis mehr zu sein, mehr zu können als der andere. Die Leistung an sich wird gewertet, nicht ihre Brauchbarkeit. Es kommt einzig darauf an, daß man leistet, was ist völlig gleichgültig.

Es ist noch nicht sehr lange her, da gab es eine bestimmte Sorte von Rekordjünglingen, die hungerigen Rekord. 28 Tage, 30 Tage... Dagegen ist nicht allzuviel einzuwenden. Die Leute sind ja gegebenenfalls bereit, ihre persönliche Dummheit mit der persönlichen Drangabe ihres Lebens zu bezahlen. Und so lange es immer noch Dumme gibt, die Geld dafür bezahlen, einen halb verhungerten Menschen in einem Glastafel sitzen zu sehen — so lange hat er mit seiner Finanzspeculation auf die Ausbeutung menschlicher Dummheit recht. Zwar leistet er mit seinem Rekord keine positive Arbeit. Aber er schadet auch niemandem.

Dagegen scheint mir sein Kollege, der Rekordfünfler, schon mehr der Beachtung wert. In den letzten Tagen fand ich das Bild eines solchen Felden in irgendeiner Tageszeitung. Es soll ein Schüler sein, dem es — gelobt sei seine Ausdauer! — gelungen sein soll, in der Rekordzeit von ein paar Minuten 75 — in Worten fünfundfünfzig — Eier zu fressen. Dabei war noch vermerkt, daß der Mann erst langsam auf diese Menge hatte trainieren müssen. Wir schwindeln, wenn ich mir überlege, wieviele Eier der Mann nutzloserweise vertilgt hat und wieviel Proletariatskinder diese Eiermenge äußerst nützlich hätte sein können.

Ich erwarte in den nächsten Tagen die Abbildung jenes Kulturförderers, der in noch geringerer Minutenzahl 76 Eier vertilgen kann. Dann ist die Welt um eine unerhörte Leistung weiter. E. Müller-Nau.

Der Lübecker Kinderfreund



Nummer 22

Beilage zum Lübecker Volksboten

11. Dezember

Vor Weihnachten

Jetzt ist der Winter wieder da, und das Weihnachtsfest naht. Im Hause geht das Arbeiten für das Weihnachtsfest los. Die Kinder machen auch Weihnachtsarbeiten für ihre Eltern und Geschwister. Es sieht schon alles so weihnachtlich aus. In den Schaufenstern sind hübsche Märchen ausgestellt. In der Woche vor Weihnachten werden Kuchen gebacken. Ich auch immer zu beim Backen kleine Weisernüsse darf ich auch mit formen. Ich darf nicht in die Stube hinein, denn dort wird für das Weihnachtsfest gearbeitet. Wenn Schnee liegen würde, würde ich meiner Schlitten nehmen und zum Rodeln gehen. Es macht dort immer sehr viel Spaß. Wenn ich nach Hause komme, muß ich in der Küche essen, denn in der Stube arbeiten sie noch immer. Wenn ich dann fertig gegessen habe, gehe ich ins Bett.
Ulma S.

Mein Weihnachtstraum

Eines Abends, es war ein paar Tage vor Weihnachten, mußte ich um 1/8 Uhr zu Bett. Ich war auch sehr müde, denn ich war den ganzen Tag umhergelaufen. Ich schlief bald ein. Da träumte ich, daß ich am Heiligabend vom Weihnachtsmann vergessen worden war. Ich war sehr traurig darüber und sah immer in einem Winkel. Plötzlich kam mir ein Gedanke. Ich wollte selbst einmal hin. Da zog ich mir einen Mantel über und lief hinaus. Es war hoher Schnee gefallen. Er ging mir bis an die Knie. Das machte mich müde. Ich fiel hin und schlief ein. Plötzlich rief eine tiefe Stimme: „Stehe auf, du erpürst hier.“ Erschrockt stand ich auf. Da sah ich einen Humpelmann vor mir stehen. „Wo willst du hin? Gehe schnell nach Haus!“ „Ich möchte so gern einmal zum Weihnachtsmann.“ „Was ist dein Name?“ „Hahahaha.“ lachte er da, „du denkst auch wohl, jeder, der will, kann zu ihm hin.“ Ganz verwundert fragte ich: „Kennt du ihn denn?“ „Aber gewiß, ich bin der Hauptmann von den Humpelmännern.“ entgegnete er da. „So bringe mich doch hin, er hat mich vergessen!“ bat ich da. „Ach so, er hat dich vergessen, das ist ja etwas anderes, dann folge mir.“ Das ließ ich mir nicht zweimal sagen. Wir schritten durch den Wald und kamen an einen hohen Berg. Da ließ er einen Pfiff ertönen. Der Berg öffnete sich und wir traten ein. Wir kamen durch vier große Hallen. Da sprach der Humpelmann: „Halte dich jetzt aufrecht.“ Er öffnete eine Tür. Auf einem hohen Throne saß ein Greis. Das war der Weihnachtsmann. Als er mich mit seinen glühenden Augen ansah, war alle Furcht von mir gewichen. „Wie heißt und was wünschst du?“ fragte er mich. Da sagte ich meinen Namen und erzählte ihm, daß er mich vergessen hätte. „Das kann nicht anechn.“ jagte er — und er blätterte in einem großen Buche. „Wahrlich, dein Name steht nicht hier, nun frage ich ihn aber schnell ein. Nächsten Weihnachten frage ich du wieder etwas.“ tröstete er mich. Dann verabschiedete ich mich und im Augenblick stand ich wieder draußen. Nun lief ich schnell nach Hause und freute mich. Da erwachte ich und mußte aufstehen. Meine Mutter hatte mich schon zweimal gerufen und ich hatte nichts gehört. Sie wollte mir gerade die Bettdecke wegnehmen. Da kam ich heraus.
Gertrud M.

Preisausschreiben

Diesmal ist die Aufgabe wieder ein Aufsatz. Und zwar heißt die Weberschrift

„Eine lustige Geschichte.“

Merkt euch: Blätter nur einseitig beschreiben.

Wer es kann, darf Bilder auf einem besonderen Blatt mit schwarzer Tusche dazu zeichnen.

Alle Einsendungen gehen unter „Preisausschreiben des Lübecker Kinderfreundes“ an den Lübecker Volksboten. Die letzte Quittung ist beizulegen.

Wieder winken keine Bücherpreise!



Die Hafensundfahrt

Wenn man eine Hafensundfahrt machen will, steigt man gewöhnlich bei der Halstenbrücke in eine Barkasse. Es dauert immer noch einen Augenblick, ehe sie abfährt. Dann schaukelt sie. Da fahren nämlich auch Schlepper, Motorboote und viele andere kleine Schiffe. Endlich fährt die Barkasse los. Zuerst fährt sie unter der Drehbrücke durch. Dann liegen auf der linken Seite die Getreidekämpfer und Getreidefahnen, auf der anderen Seite die deutschen Frachtdampfer und auf beiden Seiten noch viele Schlepper. Dann kommt man bei der Hübbrücke vorbei. Da liegen die großen Postdampfer, die nach Stockholm und Kalmä fahren. Nur kommt man bei der Struckfähr vorbei. Wenn da große Schiffe vorbeifahren, senkt sich das Seil. Wenn man dann weiterfährt, sind auf der linken Seite die großen Holzschuppen von Havemann u. Sohn und Brüggemann u. Sohn. Dann geht es wieder zurück.
Günter Sch.



Auch ein Weihnachtswunsch

Was es doch für verschiedene Wünsche gibt! Ich kenne einen kleinen Kerl, der im Juni zwölf Jahre wird, der hat nur einen Wunsch. Auf alles andere will ich gerne verzichten. Seinen Namen will ich nicht verraten. Ihr könntet es weiterjagen, und das möchte ich nicht.

Aber seinen Wunsch will ich euch mitteilen, um zu sehen, ob noch mehrere von euch dasselbe wünschen. Also der Junge will zu den roten Falken Weiter nichts!

Und warum? Weil er im nächsten Sommer mit in die rote Kinderrepublik möchte! Wer nämlich vor dem 1. Januar bei einer Gruppe angeworben ist, kann mitkommen, oder ich will lieber sagen, der hat ein gewisses Recht mitzufahren.

Und nun hat unser Junge, nennen wir ihn Peter (er heißt anders), seinen Vater immer wieder gequält: „Erlaube mir, daß ich bei den roten Falken eintreten darf.“ Und er fügte immer hinzu: „Weiter will ich auch gar nichts zu Weihnachten haben.“

Nun bin ich sehr gespannt, ob er sein Weihnachtsgeschenk erhalten wird. Bedient hat er es! Und ich kann und muß wirklich zugehen. Der Peter Anders ist auch der richtige Kerl für die roten Falken. Die könnten sich wirklich freuen, wenn sie ihn bekämen.

Übrigens hat ich neulich gesehen, daß seine Mutter das richtige Abzeichen schon gekauft hat. Ob das wohl was zu bedeuten hat? Sagt es ihm aber nicht!

Vernünftige Weihnachtswünsche

Man kann sich allerlei Unvernünftiges wünschen.

Ein richtiger Junge, der einmal bei den Kinderfreunden eintreten will, wünscht sich keine Bleifolien, kein Gewehr, keinen Helm, keine Uniform, denn es gibt noch viel zu viel andere Knaben, die dergleichen unvernünftige Wünsche haben. Und genug Eltern — leider! —, die dergleichen Unsinn noch kaufen.

Unsere Jugend wünscht sich einen Wandertitel, einen Kutsch, eine Korbflasche und dergleichen mehr. Besser ist auch ein schönes Wanderbuch, Wanderkarten und ein kleines Fahrtenbuch, wo die schönsten Ergebnisse hinein sollen.

Denn der Frühling kommt schneller als man denkt, und dann fehlt wieder dies und jenes.

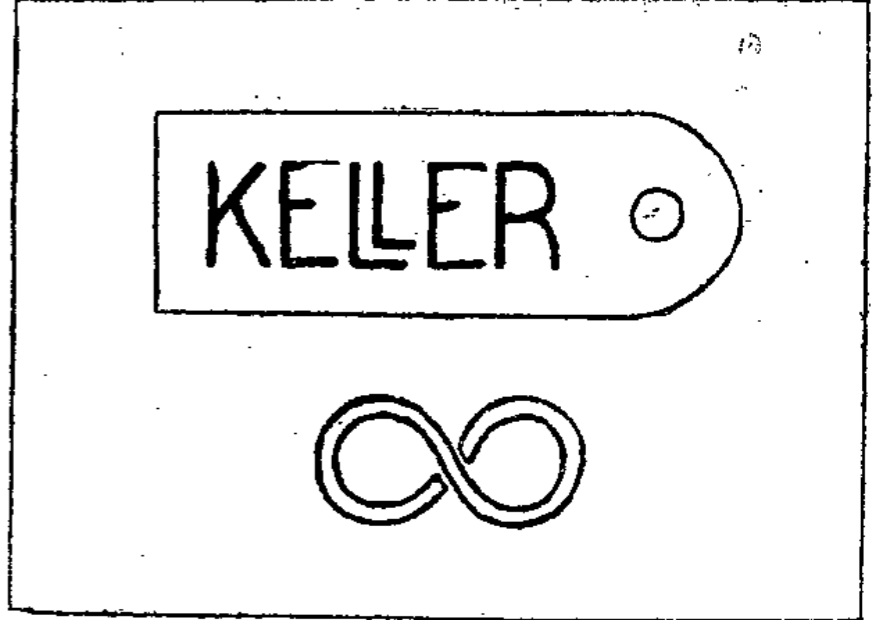
Also schreibt einen vernünftigen Wunschzettel! Noch ist es Zeit!

Bastelecke

Das Schlüsselschild

Das letztmal brachte euch die Bastelecke des Kinderfreundes die Herstellung eines Schlüsselschildchens. Heute wollen wir uns die Schlüsselschildchen dazu machen.

Die Abbildung zeigt uns ein solches Schlüsselschildchen mit dem dazu gehörigen S-Haken. Wir suchen uns ein Stückchen weiße Pappe. Wenn wir keine weiße Pappe haben, nehmen wir andere Pappe und kleben ein Stückchen weißes Papier darauf. Aus dieser Pappe schneiden wir uns verschiedene Rechtecke, die 6 Zentimeter lang und 2 Zentimeter breit sind. Mit einem Zirkelpennstift zeichnen wir uns an dem einen Ende des Rech-



edes einen Halbkreis. In diesen Halbkreis schlagen wir mit einem Lochzahn oder einem Nagel ein Loch für den S-Haken. Auf diese Pappstückchen schreiben wir den Namen des Gegenstandes oder des Raumes, zu dem der anhängende Schlüssel gehört.

Nun zur Befestigung des Schlüssels an dem Schildchen. Wir schneiden uns aus dünnem Draht mehrere Stücke von 8 bis 9 Zentimeter Länge. Mit einer Rundzange biegen wir diese Drahtstücke zu einem „S“ herum, wie es die Abbildung zeigt. Achtet darauf, daß beide Rundungen gleich groß und schön rund werden! Dann werden die Schlüssel und die dazu gehörigen Schildchen an den Häfen befestigt.

W. Solterbed, Werklehrer.

Rätsellecke

Auflösungen aus Nr. 21

Sens(e), (N)ation, Sensation.
Jauntönig.

Immer dasselbe

Du kannst es vor- und rückwärts lesen,
Stets bleibt es doch dasselbe Weisen,
Es ist's das Pferd, doch nie das Schaf,
Der Esel ist es, treu und brav,
Auch das Kamel, der Elefant,
Nun sag, wie ist das Wort benannt?

R. G. M.

Ergänzungsrätsel

Ne	—	der
To	—	graph
Koch	—	de
Ar	—	ganz
Brief	—	ner,
E	—	ard
Ver	—	rung
Kan	—	te
Tauch	—	ten

Zur Bildung dreiflüßiger Wörter sind an Stelle der Gedankenstriche passende Silben einzutragen, deren Anfangsbuchstaben eine von Bildhauern des Altertums häufig dargestellte archaische Göttin nennen. L. Rbg.



Magdalenchens Weihnachtstraum

Die Dämmerung war schon hereingebrochen als Magdalene ihr Schlafzimmer betrat. Die Föhchen konnten sie kaum noch tragen, so müde war sie. Bald entzückte sie ein schöner Traum. Sie war einen Tag vor dem heiligen Abend in den Wald gegangen. Auf einmal tat sich das Gebüsch auf, und heraus kam ein kleines Englein geflogen. Es nahm Lenchen bei der Hand und es flogen gen Himmel. Bald wurde das Tor von St. Petrus geöffnet. Er sprach mit brunniger Stimme: „Kinder haben hier keinen Einlaß.“ Da brach ein allgemeines Lachen aus. Nun waren alle Augen auf Lenchen gerichtet. „Ein Eidentümel!“ rief ein kleiner Säckel. Nun führte er Magdalene durch den Himmel. Endlich kamen sie an das Zimmer, wo das Christkind weckte. Auf dem Esel saßen die Englein mit großen Säcken in den Händen. Sie mußten dem Christkinds die artigen und unartigen Kinder mitteilen. Doch nun hatte Magdalene sich lange genug im Himmel aufgehalten. Das kleine Englein nahm Lenchen bei der Hand und sie flogen hinab zur Erde. In dem Morgenwald lag das Englein Lenchen gesehen. Nun war der Morgen nahe und Magdalene wachte auf. Staunend sah Magdalene sich um, denn sie lag in ihrem Bettchen im Elternzimmer.
Joa B.



ARBEITER-SPORT



Der Arbeiter-Sport im 3. Kreis

Kreistagung in Altona

Am Sonnabend, dem 7. und Sonntag, dem 8. ds. Mts. fand im Republikanischen Hof in Altona eine Arbeiter-Kreistagung der Führer des 3. Kreises statt, die zu der allgemeinen Lage im 3. Kreis Stellung nahm.

Aus dem Bericht des Kreisvorsitzenden, Gen. Zabel, war zu entnehmen, daß trotz der politischen Unruhen, die von Beauftragten der KPD, in die Arbeiter-Sportbewegung des 3. Kreises hineingetragen sind, der Arbeiter-Sportbund im 3. Kreis nicht gelitten hat. In allen Bezirken, in allen Vereinen des gesamten Gebietes, das sich über Schleswig-Holstein, Mecklenburg und zu einem Teil auch über Hannover erstreckt, herrscht ein reges Leben und Treiben. Die Zahl der Mitglieder beträgt rund 28.000. Die Hoffnung ist berechtigt, daß nach Überwindung der ungünstigen wirtschaftlichen Lage diese Zahl noch erheblich überschritten wird.

Der Kreisvorsitzende erwähnte das eigene Heim des Kreises, das in absehbarer Zeit in Angriff genommen werden soll. Die Pläne für das Kreisheim sind uns bereits von dem Hamburger Staat referiert worden. Neue Bootsunterstände, wirtschaftliche Gebäude, Tennisplätze, Turnhallen und ein vorbildlicher Sportplatz sind geplant.

Der 3. Kreis erhält auf Vorschlag den Beinamen „Nordmark“.

Der Plan der Spiele heute im 3. Kreis, im nächsten Jahr nach Kopenhagen zu fahren, um dort Verbindungen mit den dänischen Genossen anzuknüpfen, wurde freudig begrüßt. Zu diesem Pläne wurde die Bitte ausgesprochen, daß sich der dritte Kreis offiziell an diesem großen Treffen mit seinem Turn- und Sportbetriebe beteiligen soll.

Das große Bundesfest in Nürnberg, dessen finanzielles Ergebnis jetzt auch vorliegt, war in jeder Weise zufriedenstellend. Der Genosse Rante, der als Vertreter des Bundesvorstandes anwesend war, gab einen kurzen, aber interessanten Überblick über die Gesamtlage im Reiche. Es ist bis auf winzige Ausnahmen überall möglich gewesen, das Zerstückelungsfeuer, das die KPD in den einzelnen Kreisen angelegt hatte, zu unterdrücken, so daß auch der Bund aus diesem Kampfe ungeschwächt hervorgeht.

Von dem Vertreter von Neumünster wurde besonders hervorgehoben, die jetzt ne Staatsform zu unterstützen, einmal aus Überzeugung, das anderemal, weil sie gerechter ist und auch uns Arbeiterportler mehr berücksichtigt als die Monarchie. Eine Beteiligung an den Verfassungsfeiern sei unbedingt zu empfehlen, da dieses auch eine gute Gelegenheit sei, für den Arbeiterportgedanken zu wirken. Diesem Standpunkt schlossen sich eine ganze Anzahl weiterer Redner an.

Besonders wurde von dem Jugendleiter erwähnt, daß für die geistige Bildung der Arbeiter-Turn- und Sportjugend mehr getan werden müsse als bisher. Für seinen Antrag, einen Jugendleiter-Kursus abzuhalten, wurden 500 RM. bewilligt.

Ueber das Kreisgeschäft, das auf einer guten Grundlage ruht, könnte nicht immer Erreutes berichtet werden. Der hohe Wert und die Wichtigkeit dieses Unternehmens für den Kreis wird von den Sportgenossen in Hamburg und im gesamten Kreisgebiet noch nicht voll gewürdigt. Die Führer der Arbeiter-Sportbewegung im 3. Kreis sprachen den lebhaften Wunsch aus, daß hier eine Aenderung eintritt.

Eine einschneidende Aenderung soll die Kreiszeitung „Der Nordport“ erfahren. Es ist geplant, die Zeitung in einem größeren Format herauszubringen. Um die Zeitung auch aktueller zu gestalten, soll sie, wahrscheinlich schon ab 1. Januar 1930, statt wie bisher am Mittwoch, schon am Montag morgen erscheinen und verkauft werden.

Auch die finanzielle Sicherstellung des Wanderlehrers ist erfolgt. Die Tätigkeit des Wanderlehrers wurde von allen Seiten anerkannt. Es wurde nur gewünscht, daß die Vereine des Kreisgebietes in der Anforderung des Wanderlehrers die bisherige Zurückhaltung aufgeben.

Weiter wurde beschlossen, im kommenden Jahre in Altona ein großes Kreisfest abzuhalten, an dem sich schätzungsweise über 20.000 aktive Sportler und Sportlerinnen und etwa 1000 Trommler und Pfeifer beteiligen werden. Mit einem großen Kinderfest am 13. Juli 1930 wird das Kreisfest eingeleitet. Am 16. Juli folgt ein großer Werbelauf aller Sportler Groß-Hamburgs, der durch volkstümliche, wasserportliche Veranstaltungen der Arbeiter-Schwimmer gefördert wird. Am 19. und 20. Juli sind die Hauptfesttage, in denen die Kämpfe in der Leichtathletik und die großen turnerischen Veranstaltungen gezeigt werden. Etwa ein Duzend Ausschüsse, die das Kreisfest vorbereiten sollen, wurden in der Sitzung gebildet.

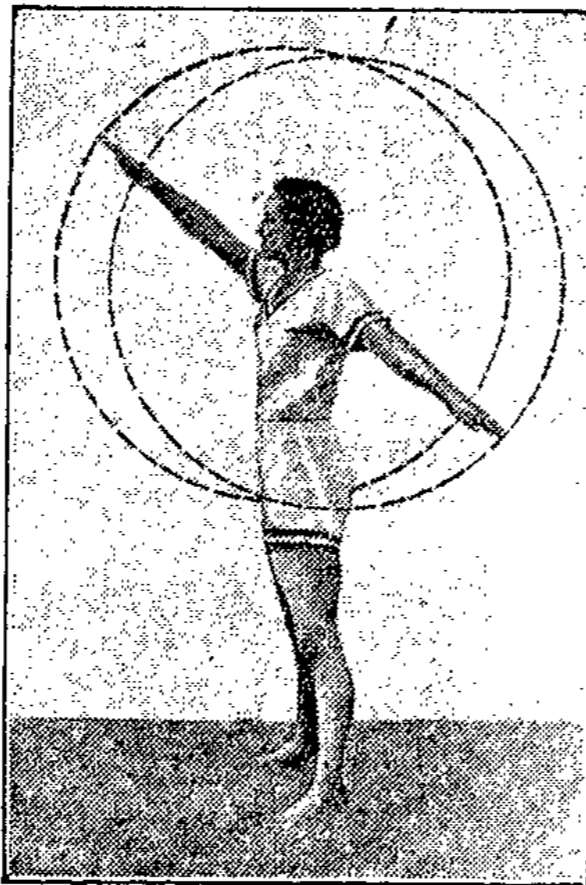
Mit einem kräftigen „Frei Heil“ und einem kernigen Schlusswort konnte der Vorsitzende die außerordentlich erfolgreiche Tagung schließen.

Kommunistensportler wollen staatlich anerkannt werden!



Sie wollen also die staatliche Anerkennung Ihrer „Interessengemeinschaft“ und somit staatliche Unterstützungen erlangen! Sagen Sie mal, Herr Führer Herr Alwin Rischke, Berlin, schrieb doch, daß die Gewährung und Entgegennahme von Geldern aus den Händen der kapitalistischen Gegenwartsregierung ganz naturgemäß zu einer Verjüngung der Arbeiter-Sportbewegung führen müsse“. Herr Rischkes Auffassung wird

Ausgleichsgymnastik für Berufstätige



Frauenkursus

Arm-Mühlkreisen
Ausgangsstellung: Seitwärtsstellung — ein Arm schräg rückwärts-aufwärts, der andere schräg rückwärts-abwärts gestreckt.

Ausführung: oberen Arm abwärts-rückwärts-aufwärts-vorwärts, unteren Arm aufwärts-vorwärts-abwärts-rückwärts an den Körperseiten entlang kreisen lassen. Dann Arme kreisen in entgegengesetzter Richtung. (Arme locker in den Schultergelenken — Oberkörper bleibt in senkrechter Haltung.)

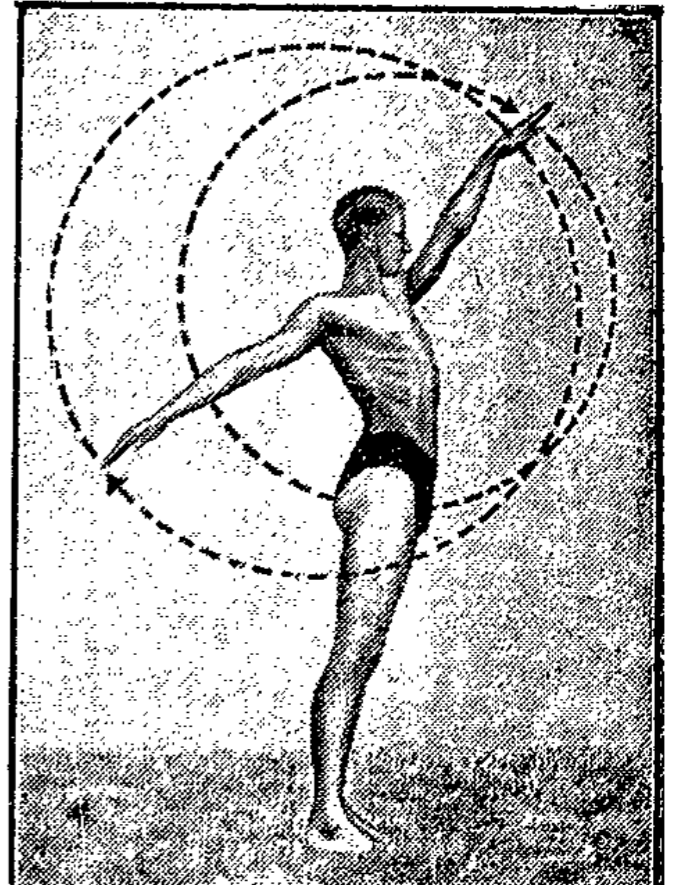
Zweck: Kräftigung der Oberarm-Muskulatur, Lockerung der Schultergelenke und des Schultergürtels, Dehnung des Brustkorbes.

Männerkursus

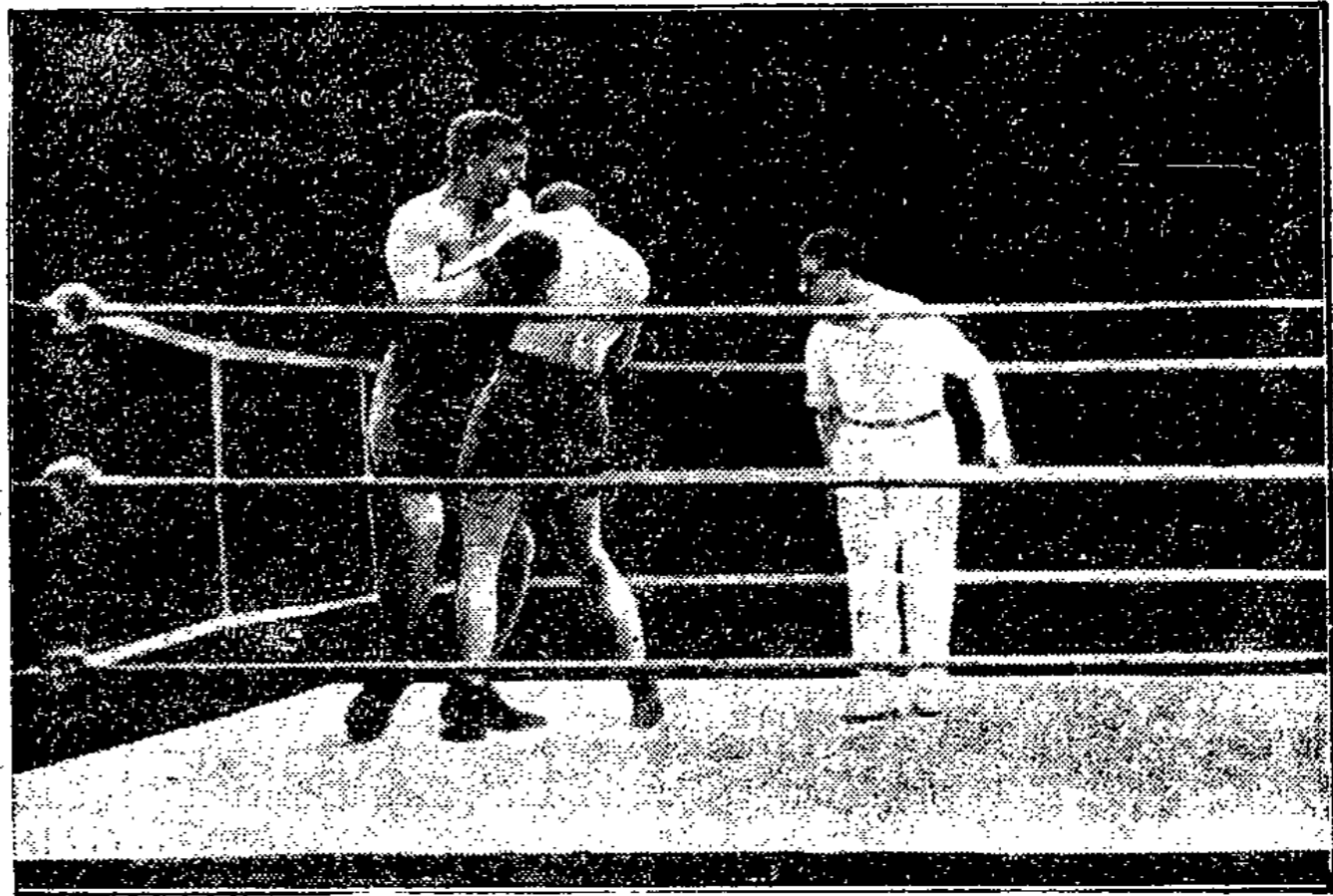
Arm-Mühlkreisen vorwärts
Ausgangsstellung: Grundstellung — ein Arm schräg vorwärts-aufwärts, der andere schräg rückwärts-abwärts gestreckt.

Ausführung: oberer Arm schwingt abwärts-rückwärts-aufwärts-vorwärts, unterer Arm aufwärts-vorwärts-abwärts-rückwärts an den Körperseiten entlang. (Arme locker in den Schultergelenken — Oberkörper bleibt in senkrechter Haltung — Becken ist festgestellt, so daß die Uebung möglichst stark auf Oberkörper und Schultern wirkt.)

Zweck: Kräftigung der Oberarm- und Schultermuskulatur, Lockerung der Schultergelenke und des Brustkorbes.



Aus dem Berufssport



Carneras Disqualifikationkampf

Das Zusammentreffen zwischen dem italo-französischen Riesen Carnera und dem Amerikaner Young Stripling — am 7. Dezember in Paris — eroberte mit einem Skandal: ohne das durch den Gongschlag angezeigte Ende der siebenten Runde zu beachten, stürzte sich Carnera auf seinen Gegner und prügelte auf ihn los. Den Ringrichter und seine eigenen dazwischenspringenden Sekundanten warf er beiseite. Das Ende war natürlich seine Disqualifikation. — Unserem Photographen gelang es, den kritischen Augenblick festzuhalten, in dem Carnera (links) alle Regeln höferrischen Anstandes vergaß.

bekanntlich von Ihnen gedeckt. Bekommen Sie da bei Ihrem Ersuchen um staatliche Unterstützungen keine Gewissensbisse?

„Ja wo, Herr Minister. Diese Schreiberlei ist fürs Volk. — wir wissen die Unterstützungen des Staates sehr wohl zu schätzen und bitten deshalb, uns die staatliche Anerkennung nicht zu versagen.“

Deutsche Arbeiter-Schachmeisterschaft

Die Zwischenrunde um die Meisterschaft des deutschen Arbeiter-Schachbundes wurde am 1. Dezember ausgetragen unter den Kreismeistermannschaften Berlin — Breslau und Hamburg — Essen. Breslau, die Ueberraisungssieger in der Vorrunde über Leipzig, erzwangen in der Zwischenrunde von Berlin einen Sieg, trotz des unentschiedenen Ergebnisses von 5 : 5. Nach dem Bewegungssystem an höheren Brettern gewann Breslau 9 : 7. Recht hartnäckige Kämpfe lieferten sich auch Essen und Hamburg. Der 5 1/2 : 4 1/2-Sieg Essens konnte leicht umgekehrt lauten. — Die Endspielgegner für Ostern 1930 sind nun Breslau, Hamburg und Nürnberg, das nach dem Sieg in der Vorrunde über Gera kampfflos in die Entscheidung gekommen ist.

Spaltungsarbeit im Arbeiter-Athleten-Bund

In allen Kreisen des Bundes wird von KPD-Sportlern eifrig Propaganda gemacht, um die Reichspalsterkonferenz am 15. Dezember in Berlin zu beschicken. Den bundestreuen Athleten wird vorgetrieben, daß sich dieser „Kongress“ mit der Wiederherstellung der Einheit im Arbeiter-Athleten-Bund befassen wird. Man schäkt das Gefühl höher ein als der Verstand und will durch Verschleierung des wahren Grundes Geschäfte für die KPD machen.

Alle unterzeichneten Einkerferer der Berliner Konferenz stehen wegen Organisationschädigung außerhalb des Arbeiter-Athleten-Bundes. Sie führen ihr Werk mit Lügen und Verleumdungen weiter, um den eigenen KPD-Laden endlich auf die Beine zu bringen.

Die Einheit könnte längst hergestellt sein, wenn die Anerkennung der Statuten und Bundestagsbeschlüsse des Arbeiter-Athleten-Bundes erfolgt wäre. Dann wären Ausschüsse über-

haupt nicht nötig gewesen, noch viel weniger die Kosten einer besonderen Konferenz der Spalter.

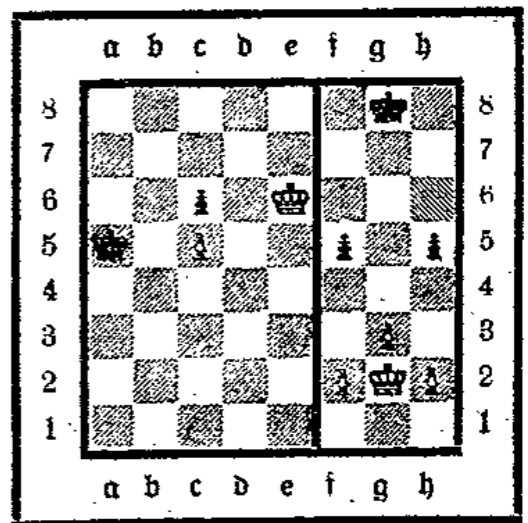
Wer von den Bundesmitgliedern nach Berlin geht, dokumentiert, daß auch für ihn die Bundesbeschlüsse nicht gelten. Damit ist auch die Mitgliedschaft im Arbeiter-Athleten-Bund aufgegeben.

SCHACH-ECKE

Geleitet vom Arbeiter-Schachklub Lübeck

Endspiel Nr. 3 und 4

Aus Niemzowitsch: „Mein System“.



Weiß am Zuge gewinnt. Thema: „Die abgeschaffte Opposition!“

Lösung des Endspiels Nr. 2. 1.) 6 h 7 +, K g 8. 2.) T f 7 +, K f 8. 3.) T x d 7!. K g 8. 4.) T b 7 — g 7 +, K f 8. 5.) T g 7 x c 7, K g 8. 6.) T c 7 — g 7, K f 8. 7.) T x b 7, K g 8. 8.) T b 7 + K f 8. 9.) T x a 7. T x T. 10.) T x T und gewinnt B a 2 und die Partie. Durch Herbeiführung der „Ausgangsstellung“ schafft Weiß eine Mattdrohung und dadurch ein freies Tempo zu einem Raube: Tempogewinn.

Spaltenleiter: A. Hauße, Langer Lohberg 11.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Donnerstag, 12. Dez. 16.15: Hamburg: Autorenstunde. Karl Weffe. — Alexander und Gertha Leonardi. Gesellen von H. Leonardi. — 16.15: Kiel: Flensburger: Kammerkonzert. Mitw.: Gustav Hammer (Alt), Kieler Vokal-Orch. — 16.15: Hannover: Konzert. Ilse und Erik Suba. — 16.15: Bremen: Hugo Wolf. Mitw.: Elise Heinde (Gesang), W. Marx (Violoncello). — 17: Volkslieder-Quette. Mitw.: Via Sweet. G. Weder (Gesang), S. Nipper (Klavier). — 18.50: Dora Woldehute: Gertraud Müller, die bedeutendste Anglerin des 18. Jahrhunderts, mit Musik- und Literaturproben. — 19.35: Dr. med. Sander: Welche Aufgaben hat die hygienische Volksbelehrung zu erfüllen? — 20.10: Symphonie-Konzert. Ausf.: Kieler Stadt. Orch. Leitung: Generalmusikdir. Prof. Dr. Stein. Solist: Konzertmeister E. Träger (Violine). Beethoven: Zweite Symphonie D-Dur. — Mozart: Konzert Nr. 5 F-Dur für Violine und Orch. — Graener: Comedietta für Orch. — Bizet: Konzert-Suite aus der Musik zu Daudets Schauspiel „Das Mädchen von Arles“. — Weber: Aufforderung zum Tanz. — 22.10: Aktuelle Stunde. — 22.30: Hamburg, Kiel, Flensburg: Konzert. — Hannover: Konzert. — Bremen: Konzert.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeeser.

Deutsche Welle. Donnerstag, 12. Dez. 9: Rektor Guder: Ein Besuch der Lesung in der Brüderstraße. — 9.30: Übering. Naitz und Dr. Würzburger: Empfangsbericht vor dem Mikrophon. — 10: N. Tschirner und Partner: Einheimische Tiere. — 10.35: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. — 12: Schallplatten. — 14.30: Jugendstunde. Oberstl. a. D. Dühring: Erlebnisse in Kamerun. — 15: Rektor Sabn: Wir rufen zur Weihnachtsfeier in der Schule. — 15.45: Frauenstunde. Dr. Edith von Völkhoffel: Das Kleintier im Winter. — 16: Min-Nat Dr. Haslinde und Dr. Friebe: Mittel und Wege zur Förderung des Schulfunks. — 16.30: Berlin. Konzert Kapelle Mariä Himmelfahrt. — 17.30: Dichterstunde. Bernhard Wiemann liest aus seiner Erzählung „Besinnliche Reise“. Einf.: Dr. R. Dirre. — 18: Dr. Müller-Sabusch: Weltpolitische Stunde. — 18.30: Spanisch für Fortgeschr. — 18.55: Dr. Riedel: Agrarfragen früherer Zeiten und heute. — 19.20: Staatssekretär a. D. Schulz: Das Weien und die Aufgaben der deutschen Kunstgemeinschaft. — 20: Verband Deutscher Erzähler. Soziale Dichtung und Gesellschaftskritik. Einl. Worte: Dr. Fr. Thies. — Anna Seghers und Ernst Jünger lesen aus eigenen Werken. — 20.45: Bela Bartok. Rumänische Weihnachtslieder. — Drei Rhapsodien über Volksweisen. — „Lied ungarische Volkslieder“. Fred Driffen (Bariton). — Mit Trommeln und Pfeifen. — Menuetto. — Lied. — Tamberlin. — Allegro barbara. — Rumänische Volksstänze. Am Fingel: Der Komponist. — 21.30: Kinderbücher für Erwachsene. Mitw.: R. Sobredier. — 22.30: Funk-Tanz-Unterhalt. Walter Carlos. — Danach: Tanzmusik. Kapelle Otto Kernbach.

SCHENKT Tischwäsche

- Mitteldecken in hübschen Mustern 1¹⁰
- Tischtücher Jacquardmuster, Größe 125/125 2⁵⁰
- Kaffeedecken Künstlerdruck, indanthren 3⁹⁵
- Tischtücher für 6-8 Personen in hübschen Dessins, 180/160 4⁴⁰
- Tischtücher für 6-8 Personen Halbleinen, Jacquard, 180/160 4⁷⁵
- Kaffeegedecke mit 6 Servietten farbig, indanthren 7²⁵
- Kaffeegedecke mit 6 Servietten kunstseid. Damast aparte Muster 9⁷⁵

Warenabgabe nur an Mitglieder

Bettwäsche

- Kissenbezüge mit Langette 1²⁵
- Kissenbezüge mit Zwischensatz und Säumchen 2¹⁰
- Betttücher gute Qualität, 140/250 2⁴⁰
- Betttücher mit Hohlsaum, la. Haustuch, 140/250 5⁷⁵
- Bettbezüge Nessel, 140/200 besonders schwere Qualität 4²⁵
- Bettbezüge in Satin und Damast, 140/200 7⁷⁵
- Überschlag-Laken in hübsch. Ausführg. mit Stickerei und Spitze, 150/250 8⁴⁰

ALLES VOM



KONSUMVEREIN

Warenhaus Sandstraße



Amtlicher Teil

Abstimmungsverfahren für Seeleute beim Volksentscheid am 22. Dezember 1929.

Nach § 111a der Reichs-Abstimmungsverordnung in der Fassung der zweiten Abänderungsverordnung vom 17. März 1925 können Seeleute, die vor der Abstimmung aus den Lübecker Seehäfen ausfahren oder am Abstimmungstag oder in den nachfolgenden fünf Tagen in sie einfahren und sich durch ihr Seefahrtsbuch ausweisen, ihr Stimmrecht gegen Abgabe eines Stimmzeichens in der Zeit vom 10. Tage vor dem Abstimmungstage bis zum 5. Tage nach diesem, also vom

12. bis 21. Dezember und vom 23. bis 27. Dezember 1929 im Statistischen Landesamt, Rengstraße 4 täglich von 10 bis 12 Uhr vor einem besonderen Abstimmungsvorstand ausüben.

Der Seemann muß einen Stimmzettel (§ 9, 12 REZO) besitzen. Den Stimmzettel erhält der Seemann entweder bei der Gemeindebehörde seines Wohnortes, an dem er polizeilich gemeldet ist, oder auf Grund eines vom Seemannsamt oder von seiner Wohngemeinde in sein Seefahrtsbuch eingezeichneten Wahlberechtigungsvermerkes beim Polizeiamt in Lübeck, Parade 10, Zimmer 4. Lübeck, den 9. Dezember 1929. Das Statistische Landesamt.

Nichtamtlicher Teil

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 13. d. Mts. vom 9 Uhr. sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden: 1 tafelförm. Klavier, Büfets, Vertikos, Geschirre, Kleider, Nacht, Gd. u. and. Schränke, Säulen- u. a. Tische, rohe Wachtelmoden und Nachtschänke, drei Radio-Apparate mit allem Zubehör, Sofa, Stühle, Teppiche, Bettmatt, Handarbeiten, Grammophone m. Platt., 1 Geige, Spiegel, Bücherregal, 4 Bände Brockhaus, „Handbuch des Wissens“, Grammatik, Geometrieaufgaben, eine Revolverdrehbank, 1 halbautomatische Gewandweidemaschine, Schlachtersägen, Korjett, Herrentragen, Weiß- und Rotweine, Sekt und verschiedene Spirituosen, Schokoladen, Pralinen, 1 Adventskranz mit Aufhängeschirm und Kristallgläsern, 1 Partie Samereien und anderes mehr. Ferner mittags 12 Uhr **Wetznigmaner 130:** Ca. 1200 halbe Weisweinflaschen, zwei Packfische, 2 Gerdobehnhänder, ein Schinken, 1 Speck, 2 elektr. Lampen und 3 Bilder. Ferner mittags 12 Uhr **Rengstraße 16:** 1 Selbstkranz, Bureauubilien und Samereien. Wenzel, Obergerichtsalzlicher Telephon 24791

Verfallene Pfänder

als Herrenhosen, Armabanduhren, silb. Äffel, Kratringe, Herrengarderobe u. s. w. teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus**, zur Hügelstraße 112, Zug. Guido Helsing.

Familien-Anzeigen

Otto Koop
Hedwig Koop
geb. Rosemann
vermählt.

Für die uns erwies. Aufmerksamkeit u. Gratulationen danken herzlichst. D. O.

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zu unserer Hochzeit danken herzlichst
Max Matthes
und Frau Anita
geb. Gasbrecht
Siems b. Lübeck. (7233)

Für erwiesene Aufmerksamkeit zu unserer Silber-Hochzeit danken herzlichst
H. Gutheil
und Frau

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute mein lieb. Mann, Bruder, Schwager und Onkel
Nirrich Hasse
i. 72. Lebensjahre
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Gatharina Hasse
geb. Fick.
Lübeck, 10. 12. 29.
Schwarz. III. 221

Beerdigung am Sonnabend, dem 14. Dezemb. 1929, 1.15 Uhr, Kapelle Borwerk. (7233)

L. O. G. T.

Am 9. Dezember entschlief nach längerem Leiden unsere langjährige Ordensschwester

Christine Meier
Mitglied der Loge
"Die rasten"
Nr. 416
Nähe Janitz

Die vereinigten Gutsverwalter von Lübeck
Beisetzung Freitag nachm. 1.15 Uhr, Borwerk Friedhof.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. reich. Kranzspenden beim Heimgang u. lieben Entschlaf. Frau Karoline Schlichting, jagt mir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Kühl f. seine treffliche Worte un. herzl. Dank im Namen der Hinterbliebenen
Paul Meidel.

Verkäufe

Staubwagen z. verk. Blankstr. 36, 1. Eine guterb. Kugelgl. Puppe mit ech. Haar, mit Kleid, 5 RM. Nachwehrl-Allee 19. Fahrbarer Babykorb billig zu verkaufen. Bildestr. 33/35.

Puppenwagen, Puppe, Puppenhimmelbett z. verkaufen. Linde, Warendorferstr. 54, 11.

1 Kinderwagen z. verk. Fr. 33 RM. Steinstr. 11.

Zu verk. Pferdewagen und Leddybör Petersstr. 4, Mühlent.

Sofa, 2 kleine Sessel billig zu verkaufen. 29. Lohberg 58.

Mod. Schlafzimmer, Badstom., Nachtschr. Kleiderschr., neu, bill. Verkf. la. laud., 29.50. Steinrader Weg 61, 11.

Bauholz

30 Stk. Holz, 8 u. 11 m lang, 15/18, billig abzugeben. Borwerk, Warendorferstr. 35. (7233)

Kaufgesuche

Kleiner Herrenzimmerschrank z. ff. gel. Ang. u. O 297.

Grundstücksmarkt

Kleines Haus bei Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unter O 298 a. b. Exp. (7233)

Verschiedene

Garantie-Wedder Trauringe 533 . 585
Hrubsch Schulz, Johsstr. 12
obere Fleißhauerstr. 12

Es ist erschienen:
Der sozialdemokratische Abreißkalender 1930

In Kupferdruck hergestellt, 268 Seiten stark. Er bringt historische Daten aus der Arbeiterbewegung, astronomische Angaben (Sonnenauf- u. -untergang, Mondphasen, Planetenbewegung usw.). Gute Bilder beleben den Kalender, so daß er in jedem Haushalt, in jedem Büro eine Zierde darstellt. Der Kalender kostet 2.- RM. Zu haben in allen Partebuchhdlg.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

la. Speisekartoffeln

(gelbe Preußen) 3tr. von RM. 3.50 an, sowie pa. Futterkartoffeln sehr billige. Besonders lagerfähige Ware empfehlen billigst Speithmann & Fischer Bedersgrube 59 Tel. 20 102.

Prima junges Fleisch

sowie alle Wurstsort. empf. bestes Engelstr. 56, Marktstraße 2, Rok. Datz, Hundestr. 62.

Pappendoktor

Hertel heilt jede franke Suppe gut und billig. 7213 Hügelstraße 74.

Bücher

sind die schönsten Geschenke aber auch die schwierigsten

Wer zu Weihnachten bestimmte Bücher verschenken will, kaufe oder bestelle sie jetzt, wir legen auf Wunsch auch bis einige Tage vor dem Fest zurück. Wir machen dieses Jahr keine besondere Ausstellung. Unsere neue Buchhandlung bietet Raum für alle. Wir haben große Auswahl in:

- Bilderbüchern u. Jugendschriften
- Romanen und Erzählungen
- Politischer Literatur
- Lebensbeschreibungen
- Spiele und Matadorbaukästen
- Briefpapier in Geschenkkassetten

Alle Leser des Volksboten kaufen nur in der

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten u. Beamten.

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Auskunft erteilt.

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663